



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)**

319 (20.11.1939) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-295174](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-295174)

# Sozialistisches Kampfbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Montag-Ausgabe

9. Jahrgang

Nummer 319

Mannheim, 20. November 1939

## Passagierdampfer lief auf eine Mine

### Holländische Schiffskatastrophe / 200 Menschen werden noch vermißt

#### Das Schicksal der „Simon Bolivar“

50 Verletzte wurden in Harwich gefandet / Der Kapitän getötet

DNB Amsterdam, 19. November.

Wie das niederländische Telegraphenbüro mitteilt, ist ein Bericht des holländischen Gesandten aus London eingetroffen, wonach der niederländische Dampfer „Simon Bolivar“ der Koninklijke Nederlandsche Stoomboot Maatschappij in der Nähe der englischen Küste auf eine Mine gelaufen ist. Die „Simon Bolivar“ ist ein Passagierdampfer von 8309 Bruttoregistertonnen.

Am Bord des Passagierdampfers „Simon Bolivar“ befanden sich rund 400 Personen, unter ihnen 230 Passagiere. Bisher wurden 206 Personen in Harwich an Land gebracht, darunter 50 Schwere- und 50 Leichtverletzte. Das Schicksal der restlichen 200 Menschen ist völlig ungewiß.

Die „Simon Bolivar“ hatte Amsterdam am Freitag verlassen und befand sich auf dem Wege nach Westindien. Das Schiff hatte sich der englischen Küste genähert, weil es einen britischen Kohlenhafen ansteuern wollte.

Der Untergang des Schiffes hat in Holland gewaltigen Aufsehen erregt und auch insofern große Unruhe erweckt, weil längere Zeit nach dem ersten Bekanntwerden des Unterganges keinerlei nähere Einzelheiten aus England zu erhalten waren. Die Blätter veröffentlichen lange Aunensagenberichte, aus denen unter anderem hervorgeht, daß die Explosion am Samstag um 11.30 Uhr erfolgt sein muß, worauf das Schiff zu sinken begann. Viele Fahrpläne stellten zu den Rettungsbooten, andere sprangen mit Schwimmwesten sofort über Bord. Wenig später ereignete sich eine zweite Explosion, worauf das Schiff sehr bald kenterte, um dann endgültig unterzugehen.

Wie das niederländische Telegraphenbüro erfahren haben will, sollen an derselben Stelle, an der die „Simon Bolivar“ unterging, bereits früher zwei Schiffe auf Minen gelaufen sein. Laut hier vorliegenden Meldungen ist der Kapitän des Schiffes bei der Explosion ums Leben gekommen.

Die holländischen Zeitungen veröffentlichen eine Erklärung der britischen Admiralität, in der behauptet wird, die „Simon Bolivar“ sei durch eine Mine, über deren Vorhandensein die britischen Behörden keine Mitteilung gehabt hätten, gesunken.

#### Klarheit über die „Canada“

Englischer Schendrian gefährdet Schiffahrt EP. Kopenhagen, 19. November.

Die jetzt abgeschlossenen Untersuchungen des größten dänischen Dampfers „Canada“ haben in noch deutlicherem Licht die Schuld der englischen Behörden an dem Versinken dieses dänischen Frachtschiffes bewiesen.

Am Samstag fand in Kopenhagen das letzte Seebörst statt, bei dem der Kapitän des Schiffes, C. Knudsen, einige interessante Angaben machte. Aus seiner Erklärung geht hervor, daß man bei der Abfahrt der „Canada“ in Hull von englischer Seite amtlich die Route angegeben hatte, nach denen gesteuert werden sollte. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß drei Bracks auf der Route lägen, von denen allerdings zwei nicht genau festgestellt worden seien. Der Kapitän hatte nichts darüber erfahren, daß es gefährlich sein könnte, einen östlicheren Kurs zu nehmen, als den vorgezeichneten, weshalb er dem englischen Lotsen gegenüber auf der Karte den Kurs einzeichnete, den er wählen wollte, um die zwei von englischer Seite nicht lokalisierten Bracks zu vermeiden. Der englische Lotse hieß den von dem Kapitän angegebenen Kurs an, ehe er wieder von Bord ging. Fünf Minuten nachdem der Lotse das Schiff verlassen und der Kapitän den neuen Kurs eingeschlagen hatte, kam es zu der Explosion. Es wurde festgestellt, daß die Explosion eintrat, nachdem man die beiden Bracks passiert hatte.

Ueber die Ursache der Explosion schreibt der Kapitän in einem Bericht, daß sie vermutlich auf eine magnetische Mine zurückzuführen ist. Mit dem am Samstag in Kopenhagen abgeschlossenen seegerichtlichen Untersuchungsprozeß wird eine Klageung des Kopenhagener Korrespondenten des Londoner „Daily Telegraph“ hergestellt, in der es am 14. November hieß: „Der Kapitän der „Canada“, O. Knudsen, erzählte mir heute: „Ich bin sicher, daß mein Schiff von einer deutschen Mine versenkt wurde.“ Bei dem Verhör ist diese Vermutung nicht ein einziges Mal ausgesprochen worden. Jedenfalls ist nichts über diese Vermutung bekanntgegeben worden.“

Bereits vor zwei Tagen beschwerte sich ein anderer dänischer Kapitän darüber, daß die Engländer Feuerkräfte aus den Fahrgevässern zurückziehen, ohne die internationale oder interessierte Schifffahrt von solchen Maßnahmen zu unterrichten, denen vor Wochen ein dänischer Dampfer zum Opfer fiel, indem er infolge von Täuschungen auf Grund lieg und das Schiff erst nach langen Bemühungen wieder flottgemacht werden konnte.

#### 62,7 Pfennige je Haushalt

### Mannheim im Opfern weiter vorbildlich

Die Ergebnisse des zweiten Opfersonntags im Gau Baden

F. K. H. Karlsruhe, 19. November.

Vor wenigen Tagen erst konnten wir die stolzen Ergebnisse der zweiten Reichsstraßenlammung für das Kriegswinterhilfswerk im Gau Baden bekanntgeben und dabei feststellen, daß eine Steigerung von über 30 Prozent gegenüber der gleichen Sammlung des Vorjahres erzielt werden konnte. Heute liegen nun die Ergebnisse des zweiten Opfersonntages vor uns und zeigen mit erfreulicher Deutlichkeit, daß die Opferbereitschaft in unserem Grenzgau am Oberrhein in stetigem Wachsen begriffen ist. Die ersten Erfolge haben die Bevölkerung des Gau's Baden nicht zum Ausruhen verleitet, sondern sind Ansporn zu erhöhter Einsatzbereitschaft gewesen.

Zahlen mögen es beweisen. Während die Sammlung am zweiten Eintopfsonntag im Winterhilfswerk 1938/39 in unserem Gau 240.306,50 RM ergab, wurden am zweiten Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerkes 326.279,42 RM aufgebracht, was eine Steigerung von 35,77 Prozent bedeutet. Wenn man berücksichtigt, daß am ersten Opfersonntag im Reichsdurchschnitt 50,74 Pf. je

Brüssel, 19. November

Strasbourg wurde vor Kriegsausbruch von vielen Franzosen öfter als die „reichste Stadt Frankreichs“ bezeichnet. Nicht etwa wegen seines materiellen Reichtums, seiner modernen Sozial- und Hygiene-Einrichtungen, die das Erlaunen jedes Franzosen hervorrief, der einen Vergleich mit Bordeaux, Lyon oder anderen Provinzstädten zog. Strasbourg zählt rund 200.000 Einwohner, die restlos abtransportiert worden sind. Insgesamt dürften aus den elsass-lothringischen Departements rund eine Million Menschen abgeführt worden sein. Die Räumung eines in unmittelbarer Nähe der Kriegszone gelegenen Gebietes gehört zwar zu den unerbittlichen Notwendigkeiten, die der moderne Krieg nicht nur dem einzelnen, sondern auch der Volksgemeinschaft aufzwingt, sie wird immer hart, für die Betroffenen oft grausam sein, aber das Schicksal, das die Elsässer überfallen hat, ist entsetzlich.

Warum? Weil die seit mehr als einem Jahr von der französischen Presse in den höchsten Tönen gerühmte und angeblich bis in die letz-

ten Details vorbereitete Evakuierungsorganisation im entscheidenden Augenblick reflexlos versagt hat. Wie das möglich war, ist kaum zu begreifen, aber eine Tatsache, die den französischen Innenminister Sarraut auf das Schwerste belastet, denselben Sarraut, der schon zu Anfang des Jahres seine völlige Unfähigkeit bei der Unterbringung der französischen Flüchtlinge bewies, die er in Konzentrationslager einsperrte, deren ganze Einrichtung in Sand und Stachelndraht bestand. Die Tausende von Spaniern, die in diesen Lagern vor die Hunde gegangen sind oder für Lebzeiten einen Gesundheitsknacks davongetragen haben, hat Sarraut ebenso auf dem Gewissen wie jetzt die Elsässer, die sich in der Dordogne oder Bretagne in zugigen Scheunen und auf fauligem Stroh die Schwindsucht geholt haben.

Nach dem Experiment, das man im Februar und März mit den Spaniern an der Pyrenäengrenze gemacht hatte, wollte man — so wurde daraufhin angekündigt — nunmehr alles sorgfältig vorbereiten für den Fall, daß es noch einmal zu solchen Ereignissen kommen sollte. Das in Frankreich so beliebte Improvisieren sollte aufgegeben und durch planvolles Organisiertes ersetzt werden. Schon im Oktober 1939 wurden für alle französischen Großstädte wie auch für die Ost-Departements genaue Evakuierungspläne ausgearbeitet. Für jeden Pariser Stadtbezirk war z. B. ein ländliches Departement vorgegeben, das im Kriegsfall Frauen und Kinder aufnehmen sollte. Als dann aber der Krieg ausbrach, vollzog sich der Abtransport nicht etwa plan- und regelmäßig, sondern in der Form einer wirren, fast panikartigen Flucht, zu der übrigens der Verkehrsminister Ruzie seinen besonderen Teil beigetragen hat, indem er fast ständlich in Rettungs- und Räumungsaufmärschen den „letzten Zug“ aus Paris abschaffen ließ. Alle diese Pariser Flüchtlinge haben sich um den Evakuierungsplan einen Dreck gescheit. Sie fuhren einfach in dasjenige Departement, in dasjenige Dorf oder Städtchen, das ihnen gerade behagte oder in dem sie Verwandte und Freunde besaßen, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, daß diese Orte in vielen Fällen zur Aufnahme der elsässischen Flüchtlinge bestimmt waren. Und niemand hinderte sie daran. Als dann die Flüchtlingszüge aus dem Westen eintrafen, war einfach kein Platz mehr vorhanden. Es sind Fälle vorgekommen, in denen die überfüllten, vollgepfropften Züge tagelang hin- und hergeschoben wurden, bis sie dann irgendwo in der Bretagne oder in der Normandie landeten, wo es nicht mehr weiterging. Die Zugführer müssen grauendoll gewirren sein: keine Nahrungsmittel, kein Trinkwasser, keine Milch für die Kinder, Mütter, die im Zuge gebären. In einem kleinen bretonischen Städtchen von 6000 Einwohnern sind in einer Nacht sage und schreibe 10.000 Elsässer eingetroffen. Der Bürgermeister fuhr sofort im Kraftwagen nach Paris, schlug Krach, wies darauf hin, daß weder Strohlager noch Decken zur Verfügung standen, geschweige denn genügende Unterkunftsmöglichkeiten. Man suchte die Achseln, bedauerte lebhaft und fand ihn schließlich mit einigen hundert Decken ab. In den Dörfern um den Saint-Nicolas, den „heiligen Berg Frankreichs“, die ebenfalls zur Aufnahme von Elsässern bestimmt waren, traf noch vor Kriegsausbruch ein Sonderzug ein, der die komplette Sammlung aller Geiseln des Montparnasse-Viertels enthielt. In diesem Falle — so wird berichtet — haben aber die klerikal-katholischen Bauern der Bretagne zu Gegenmaßnahmen gegriffen bzw. zu ihren Mißgaben. Es soll ein beträchtliches Durcheinander gegeben haben.

Die Wehrerama der Flüchtlinge war ein anscheinend unlösbares Problem. Ställe, Scheunen, verfallene, von ihren in die Städte verzogenen Bewohnern schon seit Jahren verlassene Häuser, Getreideschober und dergleichen, deren Dächer und Wände Aeonen und Wind freien Durchgang ließen, mußten den Unflüchtlichen zum Obdach dienen. Baracken waren zwar bestellt worden, aber erst in letzter Minute und konnten nicht geliefert werden, da die Holz-



Schlepper auf der Wacht

Werbild (M)

Fabriken mit Armeeaufträgen überlastet sind. Ein besonderes Kapitel aber ist die dumpe Feindschaft, die den Verächtern unzähliger Ausenzeugen zufolge zwischen den Elässern und ihren „Wirten“ herrscht und bereits zu zahllosen Zusammenstößen geführt hat.

Nimmt es unter diesen Umständen noch Wunder, daß die Stimmung der evakuierten elässischen Bevölkerung geradezu verzweifelt ist? Die zahllosen Verhaftungen in den Reihen der führenden elässischen Persönlichkeiten und Politiker sprechen Bände. Es sind nicht nur Abgeordnete, die man wegen angeblich „defaitistischer“ Äußerungen einsperrt, es sind Journalisten, Lehrer und sogar Geistliche, Männer, die zu protestieren wagten, die ihr Volk nicht im Elend verkommen lassen wollten.

### Fransösisches Luftkommando unter britischem Kommando

DNB London, 19. November

Wie gemeldet wird, soll auf Grund der bisherigen Erfahrungen die französische Luftwaffe dem britischen Kommando unterstellt werden. Nachdem Frankreich schon früher seine politische Selbstständigkeit aufgab, hat in diesen Tagen auch die wirtschaftliche folgte, rundet der jetzige Schritt das Bild der absoluten Hörigkeit der Pariser Regierung von London ab.

### Belgischer Protest in London

(Von unserem Vertreter)

ml. Brüssel, 20. November

Auf Grund der zahlreichen Verletzungen der belgischen Neutralität durch englische Flieger, die in den letzten Tagen zu verzeichnen waren, hat sich die belgische Regierung veranlaßt gesehen, durch ihren Botschafter in London erneut Protest zu erheben. Die Demarche, so heißt es in dem diesbezüglichen amtlichen Kommuniqué, habe einen energischen Charakter gehabt. Es sind bekanntlich allein im Verlaufe der letzten Wochen fünf englische Flugzeuge auf belgischem Gebiet notgelandet, die sich alle angeblich verfliegen haben, drei an der Küste bei Ostende, ein anderes bei Courtrai und ein fünftes am vergangenen Donnerstag bei Harlebeek in Flandern.

## Paris von den deutschen Erkundungsflügen stark beeindruckt

Peinliche Fragen des „Jour“: Warum wird das Volk getäuscht? / Dem Herrenkrieg unterlegen

(Von unserem Vertreter)

ml. Brüssel, 20. November

Die Erkundungsflüge, die deutsche Flieger in den letzten Tagen über weite Gebiete Frankreichs durchgeführt haben, sind den Beobachtern in den Pariser Redaktionsstuben anscheinend stark auf die Nerven gegangen. „Deutsche Flugzeuge über großen Teilen Frankreichs“, lautet die vierseitige Schlagzeile der „Action Française“. Der Militärberichterstatter des „Petit Parisien“ benötigt rund 200 Zeilen, um sich mit der Tatsache abzufinden und zu versuchen, daß die französische Bevölkerung auf keinen Fall dadurch beeindruckt worden wäre, daß sogar vor Bordeaux und Marseille deutsche Flugzeuge beobachtet worden wären.

Zimmerhin scheint der Krieg der französischen Bevölkerung zunehmend auf die Nerven zu gehen. Vor allem die Tatsache, daß sie nicht weiß, warum und weshalb ihn Frankreich überhaupt führt. Leon Bailly legt sich im „Jour“ in seinem täglichen Leitartikel erneut mit diesem Problem auseinander, wobei er zugeben muß, daß das französische Volk nicht die Tugend des Ausdauernden besitze, daß es sich vielmehr erstaunlich ungeduldig zeige. Da die mit dem Informieren der Öffentlichkeit beauftragten Stellen nicht wagten, dem Volk die Wahrheit zu sagen (ein sehr weitgehendes Einverständnis, das Herr Bailly damit macht und das der Zensur wieder einmal durchschlägt zu sein scheint), täuschen sie die Öffentlichkeit über die jüngsten Gerüchte und Sensationen, was allmählich die Nerven zu zerschellen drohe. Der Rundfunk, der nicht eine Gelegenheit verpasse, seine Unfähigkeit unter Beweis zu stellen, trage neben der Presse dazu bei, den Herrenkrieg zu verstärken, in dem Frankreich sowieso, was man einsehen müsse, unterlegen sei. Bailly schlägt daher zur Wiederherstellung der Moral vor, der Front und dem Hinterland doch einfach die Wahr-

## Mussolini vor dem Autarkie-Rat

# Wirtschaftlich gesehen ist dieser Krieg bereits ein Weltkrieg

Man muß auch in Friedenszeiten an den Ernstfall denken und sich rüsten

Rom, 19. Nov. (H-B-Funk)

Wie bereits gemeldet wurde, trat der Oberste Autarkie-Rat Italiens am Samstag unter dem Vorsitz des Duce zu seiner diesjährigen Tagung zusammen. Mussolini ergriff sofort das Wort und führte folgendes aus:

„Der Oberste Autarkie-Rat tritt heute, am 4. Jahrestag der schändlichen und doch gegen den Willen ihrer Erfinder wohnenden Sanktionen in einem Zeitpunkt zusammen, den man ohne literarischen Belag als historisch bezeichnen kann. Der Krieg, der sich dank der Haltung Italiens, vom militärischen Gesichtspunkt aus gesehen, noch nicht auf den gesamten europäischen Kontinent ausgedehnt hat, ist vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus bereits zu einem Weltkrieg geworden, da er die wirtschaftliche und soziale Tätigkeit aller Staaten der Welt ohne Ausnahme trifft, in Mittelbeschäftigung und verwirrt. Im Lichte der Ereignisse, die wir von neuem nach kaum zwanzig Jahren erleben, erscheint die Berechtigung der auf die Erreichung der größtmöglichen wirtschaftlichen Unabhängigkeit Italiens gerichteten Aktion des Faschismus in eindeutiger und unwiderleglicher, ja man kann hinzufügen, dramatischer Weise bestätigt.“

Kunmehr kann jeder erkennen, wie lächerlich gewisse Diskussionen über die „Wirtschaftlichkeit“ der einen oder anderen Initiative waren, und daß die Frage der Gesehungskosten im In- und Ausland etwas wirtschaftlich fremd emmu-

lete, nachdem heute die ausländischen Rohstoffe schwindelerregende Preise erreicht haben oder nicht zu finden sind, und zwar absichtlich vom Markt verschwunden sind, so daß unsere Inlandgesehungskosten wenn auch hoch, dem noch annehmbar erscheinen. Vor allem sieht aber heute jeder, auch der Blödeste, daß es einfach absurd ist, einen Unterschied zwischen Kriegs- und Friedenswirtschaft zu machen. Es gibt keine Friedens- und keine Kriegswirtschaft, es gibt nur eine Kriegswirtschaft, denn die Geschichte beweist, daß der bewaffnete Kriegszustand, der Normalzustand der Völker, wenigstens der in Europa lebenden, ist, und man auch in den sogenannten Friedensjahren den Krieg in einer Art und Weise führt, die wiederum bewaffnete Kriege vorbereitet.“

Die Tatsache, ja das immanente Schicksal des bewaffneten Krieges muß also die Wirtschaft beherrschen und beherrscht sie in der Tat. Der diesem Gebot nicht folgt, ist verantwortungslos und hat nicht das Recht, sich über die Katastrophe, der er zusteuert, zu wundern und zu beklagen. Das italienische Volk hat nicht nur die Möglichkeit, sondern die Notwendigkeit des Autarkiekampfes gefühlt und begriffen. Wenn ich von Volk spreche, denke ich an die Erfinder, die Produzenten, die Arbeiter und die Konsumenten. Alle Teile dieses Heeres haben an dem Marsch in mehr oder weniger großen Etappen teilgenommen. Aber heute muß das Volk sich rüsten, das Maß des Möglichen hinaus beschleunigt werden.

Keine Energie darf verloren gehen. Jeder Wille muß auf das Ziel gerichtet sein, jedes Opfer gutgehen und alle noch vorhandenen Nachzügler und Steptier müssen ausgeschaltet werden. Der Einsatz ist ungeheuer. Es handelt sich um die militärische Stärke, also um die Zukunft des Vaterlandes.“

Nach einer eingehenden Berichterstattung des Korporationsministers, der auf den erfolgreichen Ablauf der Autarkiepolitik und auf die bisher auf allen Gebieten erzielten Ergebnisse hinwies, hat der Oberste Autarkie-Ausschuss, der am 4. Jahrestag der wirtschaftlichen, vom verstorbenen Völkerverbund gegen das faschistische Italien organisierten Sanktionen zusammentrat, die Erklärungen der Minister der Korporationen, von Italienisch-Afrika und des Staatssekretärs für die albanischen Geschäfte über die Entwicklung der Autarkiepläne und den Beitrag, der ihnen durch die Gebiete des Imperiums und Albanien geleistet wird, angehört. Er nahm Kenntnis von den bisher erzielten Ergebnissen und der Einsatzbereitschaft der Arbeitgeber, der Techniker und der Arbeiter, bestätigte den unerschütterlichen Entschluß, auch auf jenen Gebieten, auf denen die Entwicklung der Autarkie notwendigerweise langsamer und schwerer vor sich geht, die vom Duce angewiesenen Ziele zu erreichen, und gab dem Willen aller Italiener Ausdruck, die begonnene Schlacht entschlossen bis zum siegreichen Ende weiterzuführen.

### Pariser Kammer Sitzung verschoben

(Von unserem Vertreter)

1. h. Genf, 20. November

Der französische Haushaltsplan 1940, den Finanzminister Redonnet der Regierungskommission der Kammer vorgelegt hat, findet so große Bedenken, daß die Durchberatung der Kommission wahrscheinlich längere Zeit in Anspruch nehmen wird, als vorgesehen war. Man nimmt an, daß die Eröffnung der Kammer, die den Haushaltsplan beschließen soll, nicht vor dem 5. Dezember erfolgen kann. Eine solche Verschiebung der Parlamentssitzung scheint auch der Regierung der Faktionen erwünscht zu sein, denn sie verleiht die Diktatur-Regierung Daladiers in die peinliche Lage, ohne die überlegenen Vollmachten, die bereits am 30. November ablaufen, vor der Kammer erscheinen zu müssen.

### Lebhaftes Gewehrfeuer am Oberrhein

DNB Berlin, 19. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Oberrheinfront an einer Stelle belästigt lebhaftes Maschinengewehr- und Gewehrfeuer, an den übrigen Stellen der Front Ruhe, nur örtliche Artillerietätigkeit. Die Luftwaffe setzte ihre Aufklärungsstätigkeit über Frankreich fort.

### Fliegeralarm in Essee

DNB London, 19. November

Samstagabend wurde an der Küste von Essee Fliegeralarm gegeben. — Die Entwarnung erfolgte eine halbe Stunde darauf.

### Der „herr Gefangene“ kehrt zurück

Berlin, 19. Nov. (H-B-Funk)

London meldet, daß der englische Flieger, der seinerzeit auf Island interniert, aber nach Verpflanzung seines Ehrenwortes auf freien Fuß gelassen wurde, worauf er bei der nächsten Gelegenheit die Flucht ergriff, jetzt „freiwillig“ in die Gefangenschaft nach Island zurückkehrt. Diese „Gefangenschaft“ wird folgendermaßen aussehen: Es wird ihm eine Wille zur Verfügung gestellt werden, er darf seine Frau mitnehmen und außerdem wird er jede Bewegungsfreiheit genießen. Und dieses ganze Theater nennen die Engländer Krieg.

### Deutsche Ausstellung in Sofia

Sofia, 19. Nov. (H-B-Funk)

Die Ausstellung der deutschen Wirtschaft und Technik wurde am Sonntagvormittag in der Hauptstadt Bulgariens durch den Präsidenten des Beratenden der deutschen Wirtschaft, Professor Dr. Funke, eröffnet.

Am Freitags des bulgarischen Ingenieur- und Architektenverbandes, in dessen Haus sich die Ausstellungsräume befinden, waren zahlreiche Gäste aus allen Gebieten des bulgarischen öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens versammelt, an der Spitze der bulgarische Handelsminister Storooff mit mehreren Beamten seines Ministeriums. Von deutscher Seite waren anwesend der deutsche Gesandte Freyherr von Richthofen mit den Mitgliedern der Gesandtschaft, der Landesgruppenleiter der RDBW, Drechsel, der Präsident der Deutsch-Bulgarischen Handelskammer Dr. Freyherr von Brandenstein und Vertreter der beiden Handelskammern.

Förderer von Betonkloß durchschlagen. In der Nacht zum Sonntag wurde in den Kohlengruben von Seralina ein Förderer, in dem sich sechs Arbeiter befanden, in etwa 700 Meter Tiefe von einem schweren Betonkloß durchschlagen. Der Förderer stürzte in die Tiefe, wobei zwei Arbeiter auf der Stelle getötet und die vier anderen lebensgefährlich verletzt wurden.

## Verstärkter Raubzug gegen die Neutralen

Der tiefere Sinn des „Wirtschaftsbündnisses“ Englands und Frankreichs

(Von unserem Vertreter)

h. w. Kopenhagen, 20. November

Die englisch-französische Verabredung für die Zusammenarbeit auf kriegerisch-wirtschaftlichem Gebiete bedeutet nichts anderes als eine neue Verschärfung des Krieges gegen die Neutralen. Dieser Tatbestand schließt sich ganz klar aus dem Gesamtproblem hervor, wenn auch einige andere Fragen in den Vordergrund geschoben werden. Dazu gehört insbesondere der vorbereitende Einheitsbefehl, der praktisch die endgültige Unterordnung der französischen Luftwaffe unter englischen Oberbefehl bedeutet. Dazu gehört ferner die Mahnung zur gefamten Balutastigung, da der gemeinsame Abbruch des Bundes und des Francs noch größere Schwierigkeiten für die Westmächte herbeiführen könnte.

Der Hauptzweck der Abrede wird allerdings direkt hinter Andeutungen verborgen, wonach England und Frankreich von der Freidannardie zur klaren Oeonomie übergehen wollen. Etwas deutlicher schimmert die Wahrheit bereits im „Daily Telegraph“ durch, wenn dieses zweifelslos offiziöse Blatt mittelst, daß die Reserven der beiden Länder an Rohstoffen, Produktionsmöglichkeiten und Tonnagen jetzt vollkommen vereinigt werden sollen, das bedeutet: nach der politischen Unterordnung Frankreichs geht England jetzt zur wirtschaftlichen Ausbeutung des Verbündeten über.

Aber letzten Endes ist ein großer Gewalt- und Raubzug gegen die Neutralen geplant. Nach dem „Daily Telegraph“ sollen, wenn die

Verhältnisse eine Verminderung der Einfuhr notwendig machen würden, die nötigen Einschränkungen gemeinsam und nach neuen Vereinbarungen vor sich gehen, d. h. England und Frankreich drohen den Neutralen, wenn sie sich ihrer Wille nicht ausliefern, und ihre Schiffe und Rohstoffe nicht zu den von den Plutokratien verlangten Bedingungen zur Verfügung stellen, diese vollkommen von ihren handelspolitischen Gewaltabsichten abhängig zu machen. Sie sollen praktisch gegen jeden ausgeübt werden, der sich nicht fügt.

Wie die dänischen Blätter glauben, wird sich der angekündigte Handelsraubzug der Westmächte zunächst gegen den Balkan richten, wo durch wirtschaftliche Unterordnung der Südoststaaten das nach englischer Ansicht noch fehlende letzte Glied im Kampf gegen Deutschland geschlossen werden soll. Es wird freilich in diesem Zusammenhang von den dänischen Blättern darauf hingewiesen, daß die Londoner Kriegs- und Einkaufsmittel hierüber nicht nur auf die deutschen, sondern auch auf die italienischen und russischen Einflüsse wirken werden. Im übrigen tun die skandinavischen Staaten sicher nicht auf daran, die im letzten Londoner Kriegsrat eingeleitete neue Entwicklung des Arieas leicht zu nehmen, aber sie sind irgendwie als einen Fortschritt in der Weltwirtschaftsentwicklung hinzunehmen. Gerade Dänemark hat ja mit den englischen Einkaufsmethoden hinreichende Erfahrungen gemacht, um beurteilen zu können, was die jetzige Weltwirtschaft bedeutet.

heit zu erzählen! Man darf gespannt sein, ob die französische Regierung dieser Aufforderung nachkommen wird, indem sie zugibt, daß das sowohl in der französischen Armee wie in der Bevölkerung schon längst von Mund zu Mund gegeben wird: „Wir schlagen uns für die Interessen der Londoner City“. Vorkünftig sind allerdings keine Anzeichen vorhanden, daß Daladier sich dazu entschließen wird. Im Ge-

genteil. Das Pariser Kabinett hat bei seiner Sitzung am vergangenen Samstag ein neues Gesetz beschlossen, das, wie der „Matin“ ankündigt, der Regierung alle Vollmachten zum rücksichtslosesten Vorgehen gegen alle „Defaitisten“ und Kommunisten gibt. Mit dem gleichen Gesetz werden ferner die Beamten der staatlichen und kommunalen Verwaltung und Behörden der Militärgerichtsbarkeit unterstellt

## Die Franzosen pfeifen auf den Luftschutz

Die Flak schoß, „um die Bevölkerung zu beunruhigen“

(Von unserem Vertreter)

1. h. Genf, 20. November

Die deutschen Erkundungsflüge am Freitag über Südostfrankreich haben in allen französischen Städten einen vollständigen Boykott der Luftschutzvorschriften durch die Bevölkerung gezeitigt. Vor allem in der Industriestadt Lyon füllte die Bevölkerung die Straßen und Plätze wie bei einem Volksfest. Niemand wollte den Polizeikommandos glauben, daß die Flieger gefährliche Wüsten haben könnten.

Der Bürgermeister von Grenoble gab am Freitagabend durch Presse und Rundfunk ein ausschweifendes Kommuniqué heraus, das folgenden Wortlaut hat: Die Bevölkerung unserer Stadt hat sich grenzenlos unflug gezeigt. Sie will nicht glauben, daß wir im Krieg sind. Wir haben bisher festgestellt, daß unsere Bevölkerung sich weigert, die Verdunkelungsanweisungen einzuhalten. Der jetzige Fliegeralarm ist ein neuer Beweis. Kraftfahrzeuge waren während des ganzen Abends unterwegs, auch die Fußgänger haben die Straßen nicht verlassen. Die Flakartillerien mußten dieben, über 500 Granaten wurden gegen den Himmel gejagt, um die Bevölkerung durch etwas zu beunru-

higen (!), aber die Aktivität der Bevölkerung auf den Straßen und Plätzen hat bis Ende des Abends angehalten. Das ist einfach unmöglich.“ Sodann erklärt der Bürgermeister, die Straßen müßten geräumt werden, auch wenn der Feind keine Bomben abwerfe, denn auch die Beschoße der Abwehr seien gefährlich: „Polizei und Militärpatrouillen haben strenge Anweisungen erhalten, scharf gegen den Boykott der Luftschutzvorrichtungen vorzugehen.“ Dann folgten erneut die Luftschutzvorschriften.

Es liegt hier also ein dokumentarischer Beweis dafür vor, daß die französischen Behörden die Bevölkerung durch Volks- und Militärmaßnahmen zwingen müssen, sich im Krieg befindlich zu fühlen. Grenoble ist immerhin eine Großstadt, und in allen anderen Städten, die von den deutschen Erkundungsflugzeugen erreicht wurden, ergab sich das gleiche Bild.

„Petit Dauphin“ schreibt: „Viele hunderte Schuß feilen von den Flakbatterien in den dicht bewölkten Himmel abgeworfen worden, nur um der Bevölkerung zu beweisen, daß wirklich Krieg sei. Es sei doch geradezu „banal“, jetzt noch immer auf diese Tatsache hinweisen zu müssen.“

# An die Schaffenden des Großdeutschen Reiches

## Ein Aufruf des Leiters der Deutschen Arbeitsfront / Bericht über zehn Wochen Krieg

DNB Berlin, 18. November

Dr. Robert Len erhebt an die Schaffenden Großdeutschlands folgenden Aufruf:

Arbeiter und Arbeiterinnen! Betriebsführer und Gefolgschaft! Schaffende in Stadt und Land! Der uns von England aufgezwungene Krieg dauert nun zehn Wochen. Es ist also möglich, eine vorläufige Zwischenbilanz über den Erfolg und über die weiteren Aussichten zu machen. Unser unverrückbares Ziel ist: Sieg, Sieg und nochmals Sieg und damit die endgültige Niederwerfung Englands und der Herrschaft seines Geldsacks über die übrigen Völker des Erdballes.

Sozialismus gegen Kapitalismus! Das ist unser Schicksal. Niehen wir als harterden Menschen die Zwischenbilanz der ersten zehn Wochen.

1. In einem beispiellosen Völkrieg war die polnische Armee — von der das polnische Militärblatt noch am 3. September 1939 schrieb, daß sie eine der stärksten Armeen der Welt und der deutschen Armee bei weitem überlegen sei — völlig vernichtet.

„England ist keine Insel mehr!“ Die Erfolge unserer Flotte, insbesondere der U-Boote, und die Siege unserer Luftwaffe reihen sich würdig an die einmaligen Erfolge im Osten. Und der Westwall? Nun, es hat sich gelohnt, was ihr Westwallarbeiter seit Jahren an Opfern und Entbehrung, Dienstverpflichtung und Wehrleistung auf sich genommen habt!

2. Die englische Einkreisung ist gebrochen. Armes England! Wie schön war es doch im Jahre 1914, wo man mit 45 Bundesgenossen eine freischützliche Kreuzfahrt auf das eble Bild abhalten konnte. Vorbei, vorbei...

3. Die innere Front! Der Weltkrieg hat uns gelehrt, daß es nicht genügt, tapfere Soldaten zu haben und gute Waffen zu besitzen, sondern daß ein moderner Krieg ein totaler Krieg ist, daß alle daran teilnehmen und daß deshalb das gesamte Volk in der besten seelischen und körperlichen Verfassung zu sein hat und darin erhalten werden muß. Jeder Krieg bedeutet eine völlige Umstellung des Lebens. Alle Bedürfnisse und Wünsche der Menschen müssen vor dem einzigen Ziel: Stärkung der militärischen Kraft der Nation, zurückstehen. Aber ebenso müssen alle Quellen zur Erhaltung und Entbehrung der gesamten Kraft der Nation erschlossen werden. Das hat man 1914 nicht erkannt.

Welche Kraft liegt z. B. darin, in einer solchen schweren Zeit sich heute den unersetzlichen Vorn seiner herrlichen Kultur zugänglich zu machen. 1914 unterlagte man jede Freude, heute öffnet man die Tempel der Kunst, und man stellt fest, daß die Nation mit vollen Zügen aus dem Quell seiner Natur trinkt und in Anstand genießt.

### Die innere Front steht

Jetzt muß die Partei Adolf Hitlers wieder mal ihr Daseinsrecht beweisen. Und sie beweist es! Was bedeutet es schon, wenn eine Organisation in einer normalen Zeit ihre Aufgaben löst. Was nicht! Jedoch jetzt die schwierigsten Aufgaben vor meistern, das bedeutet etwas. Ich greife aus der unendlichen Fülle nur einige wenige Beispiele heraus:

Die Ernährung unseres Volkes. Wir wissen, daß die Ernährung unseres Volkes einen Engpaß dieser inneren Front bedeutet. Besonders dann, wenn und England durch seine reißerische und hundsgehörige Hungerblockade die Gurgel abdrücken will. Deshalb war die erste Kriegsmassnahme die Einschränkung der Bezugsmenge und Lebensmittelfarten. Um ja dem Volke keinerlei falsche Hoffnungen vorzutäuschen, legte man die engsten Stellen des Engpasses, d. h. die kleinsten Portionen von Fleisch, Fett und Brot usw. an den Beginn des Krieges. Heute, nach zehn Wochen Krieg, stellen wir alle mit Genugtuung und auch mit Stolz fest, daß sich die Portionen erhöht haben, daß alle satt werden, und daß Lang- und Nacht-, Schwer- und Schwerarbeiter besonders gut und unbedingt reichlich beliefert werden. 1914 bis 1918 war es leider umgekehrt; erst achen und lebten wir aus dem Vollen, dann wurde rationiert, die Portionen verkleinerten sich mit jedem neuen Kriegsmonat und schließlich mußten wir aus Hunger und aus Mangel an Vorrätskapazitäten. England, wir Deutschen haben gelernt, keine Blockade schreckt uns nicht mehr!

Produktions-, Wirtschafts- und Sozialpolitik. Die Umstellung der normalen Wirtschaft und Produktion auf die Kriegswirtschaft, d. h. die Verminderung der Produktion lebenswichtiger Güter, und dafür die Erhöhung der Produktion lebenswichtiger Güter, und besonders die Erhöhung der Rüstung und der Munition ist sehr schwierig. Im Weltkrieg dauerte diese Umstellung über ein Jahr. Da, sie ist nie ganz gelungen. Millionen Menschen waren arbeitslos. Die Leistungen sanken auf 30 und auf 20 Prozent, die Versorgung der Truppe geriet in Gefahr. Man erinnere sich der Aufstellung jenes damaligen Programms, das in der letzten Stunde der Not über die Schwierigkeiten nur mangelhaft hinweghelfte.

### Unsere Wirtschaft läuft normal

Heute läuft die Wirtschaft wieder normal, die Leistung ist nirgends gesunken, dagegen wurde sie in einer Anzahl von Betrieben gewaltig erhöht, und zwar nicht infolge Vergrö-

ßerung des Betriebes, sondern errechnet auf die einzelne Arbeitskraft. Die Arbeitslosen, die hier und da infolge Umstellung der Betriebe auftraten, sind verschwunden. Die Stimmung der Arbeiter und Arbeiterinnen ist eine ausgezeichnete, und sie verbessert sich von Woche zu Woche.

Auch hier sind wir den gleichen Weg wie in der Ernährungswirtschaft gegangen. Wir haben die kleinsten Portionen, die größten Belastungen und Opfer, die engste Stelle des Engpasses an den Anfang gelegt.

Die Kriegswirtschaftsverordnung sah auch auf dem sozialen Sektor einschneidende Maßnahmen vor. Es war selbstverständlich, daß der Achtstundentag aufgehoben wurde, denn der Krieg fordert auch vom Arbeiter den letzten Einsatz seiner Kraft. Außerdem sah die Kriegswirtschaftsverordnung die Anpassung der Löhne vor, sie setzte den Urlaub außer Kraft, annullierte die Zuschläge zu Mehr-, Feiertags-

### Wesentliche Erleichterungen möglich

Nach zehn Kriegswochen ziehen wir nun die Bilanz und stellen mit Genugtuung und höchster Betriebsamkeit fest: Von den Vollmachtern, die das Kriegswirtschaftsgesetz vorseht, ist bisher nur ein Bruchteil in Anspruch genommen worden. In der Lohnpolitik genügt ein allgemeiner Lohnstop. Der Achtstundentag soll in einen zehnstündigen Arbeitstag werden. Die Besondere der Weisung des Generalfeldmarschalls Göring entsprechend — als höchstzulässige Arbeitszeit umgewandelt werden. Ganz dringende Ausnahmen soll dann der Reichsarbeitsminister bewilligen. Bei zehnstündiger Arbeitszeit werden Betriebe in die Lage versetzt, eine warme Mahlzeit zu verabreichen, für die das Ernährungsministerium zusätzliche Nahrungsmittel bereitstellt. Die MAF ist beauftragt, in allen Betrieben mit zehnstündiger Arbeitszeit Verpflegungsklein einzurichten.

Da die Zuschläge für die neunten und zehnten Stunde fortfallen, soll eine Steuerbereinigung

und Nachtarbeit. Die Verpflichtung und Beschneidung der Freizeitaktivitäten waren bereits früher eingeleitet. All diese Maßnahmen waren schwere Opfer. Der Arbeiter weiß es, er weiß aber auch, daß sie so notwendig sind, und daß sie bei weitem nicht an die Opfer heranreichen, die der Soldat zu tragen hat.

Vor allem aber empfand der Arbeiter, daß es vernünftig, ehrlich und tapfer war, ihm diese notwendigen Opfer gleich zu Beginn aufzuzählen, und nicht erst damit zu warten, bis es zu spät war, oder sie ihm löchelweise einzugeben. Aus dieser Einsicht ertrug er sie ohne zu murren, freudig und gefaßt. In den ersten Tagen des Krieges wollte in einem Großbetrieb der Betriebsobmann die Notwendigkeit der Kriegswirtschaftsverordnung erklären, jedoch die Arbeiter schnitten ihm das Wort ab und saaten: Du brauchst gar nichts zu reden, wir sehen die Notwendigkeit dieser Opfer unbedingt ein. Für den Führer dringen wir sie freudig und gern

durchgeführt werden, damit der Mehrerwerb nicht wieder voll besteuert wird. Wird ausnahmsweise eine elf- und zwölfstündige Arbeitszeit bewilligt, so müssen die normalen Zuschläge bewilligt werden.

Die Zuschläge der Nacht- und Feiertagsarbeit werden wieder bezahlt werden. Frauen sollen zur Nachtarbeit nicht herangezogen werden. Unumgängliche Ausnahmen wie in Munitionsfabriken müssen vom Reichsarbeitsminister genehmigt werden.

Der Urlaub wird ab Anfang nächsten Jahres wieder gewährt. Auch Weihnachtsskizzen rati-fikationen werden gewährt.

Die Verpflichtung soll nur nach sorgfältiger Prüfung und unbedingter Notwendigkeit ausgesprochen werden. Der Jugendschutz bleibt in vollem Umfange in Kraft.

Während in den anderen kriegsführenden und auch in den meisten neutralen Staaten eine wilde Preissteigerung eingetreten ist, konnten in Deutschland die Preise stabil gehalten und z. T. sogar für einige kriegs-

### Dorbildliche Hilfe im Gau Schwaben

#### Wie die Partei für die rückgeführten Volksgenossen aus dem Gau Baden sorgt

Karlruhe, 20. Nov. (Eig. Bericht)

Durch den Ausbruch des Krieges hat es sich als notwendig erwiesen, deutsche Volksgenossen aus den unmittelbaren Grenzgebieten im Westen in Sicherheit zu bringen. Auch der Gau Schwaben nahm mehrere tausend Volksgenossen aus Baden auf, die in den Kreisen Sonthofen und Donaueschingen untergebracht wurden. Unser Mitarbeiter nahm täglich Gelegenheiten, sie in Oberdorf aufzunehmen.

Im südlichsten Zipfel des Gaues Schwaben, unmittelbar an der früheren Reichsgrenze, auf drei Seiten von Bergen eingeschlossen, liegt der Marktflecken Oberdorf. Sein Name hat weit über die Grenzen des Gaues hinaus einen guten Klang. Und in der Tat, die Ruhe und Geborgenheit dieses Ortes, inmitten der wunderbaren Allgäuer Gebirgswelt, macht es verständlich, wenn Jahr für Jahr viele tausend Menschen hier Erholung und Stärkung suchen und finden. Jetzt allerdings sind andere Gäste hier anzutreffen, die ursprünglich nicht aus Sportbegeisterung oder um Erholung zu finden hierher kamen. Ihr Kommen bedeutete ein Opfer, das sie für Volk und Vaterland brachten. Diese Volksgenossen aus den badischen Grenzgebieten Lörrach und Müllheim, die vor einigen Wochen in mehreren Sonderzügen nach Oberdorf kamen, haben Heimat, Haus und Hof verlassen, um einer höchsten Idee, der Freiheit des Vaterlandes, zu dienen.

Die Partei hat alles getan, um für sie zu sorgen und ihnen das Leben so angenehm wie möglich zu machen. Besondere Fürsorge gilt den kinderreichen Familien, den Müttern, sowie den Alten und Gebrechlichen. Zu ihrer Betreuung wurden Feine geschaffen, Kinderbetreuungsstellen ausgebaut, Nähstuben eingerichtet und ein vielseitiger Hilfsdienst organisiert. Die Unterbringung in Privatquartieren und Hotels entspricht allen Voraussetzungen. Die Zimmer und Wohnungen sind sonnig, hell und freundlich eingerichtet. Für die Gemeinschaftsverpfle-

gung sind die Hotels und Pensionen eingepaßt, an sauber gedeckten Tischen werden gute und ausreichende Mahlzeiten verabreicht. Häufig finden sich die Volksgenossen aus dem Gau Baden zu Gemeinschaftsabenden zusammen, die auch einer persönlichen Aussprache und der Fühlungnahme zwischen Gastgebern und Gästen dienen. Vielerorts hat sich schon ein herrliches Verhältnis zwischen ihnen angebahnt und manche Freundschaft fürs Leben wurde geschlossen. Daneben sorgen Kinovorführungen und allerlei Veranstaltungen für die Unterhaltung der Gäste, die im übrigen durch die herrliche Natur für vieles entschädigt werden.

Die NSDAP hat im „Weberhaus“ eine besondere Betreuungsstelle eingerichtet, mit der Betreuung der rückgeführten Volksgenossen wurde Gemeindeführer Lange von der Ordensburg Sonthofen beauftragt. Hier herrscht den ganzen Tag über ein lebhaftes Kommen und Gehen. Es war zuerst nicht einfach, die Menschen, die von der Arbeit weg, aus der Fabrik und von der Scholle nach Oberdorf gekommen waren, so unterzubringen und einzufassen, daß sie die Härte der Trennung nicht allzu sehr empfanden. Denn der Deutsche der Grenze hängt an Herz und Heimat und an seiner Arbeit mit ganz besonderer Treue. Aber die Organisation bewährte sich wieder einmal in hervorragendem Maße. Es klappte alles ausgezeichnet und inmitten des emsigen Kommens und Gehens sieht man viele lachende, freudige und zufriedene Gesichter. Die Volksgenossen der Partei leben mit den Vertrauensleuten der Badener in ständiger Verbindung und sorgen durch ihre persönliche Fühlungnahme für die Erfüllung aller großen und kleinen Wünsche. Aus zahlreichen Gesprächen kann man entnehmen, daß die Volksgenossen aus Baden dankbar und zufrieden die Fürsorge der Partei anerkennen und sich in Oberdorf vielfach schon „wie zu Hause“ fühlen. (mp.)

### Schwerer Orkan braust über Belgien

#### Derwüstungen in Brüssel und an der Küste

Brüssel, 19. Nov. (H-V-Junkt)

Ueber ganz Belgien sind am Sonntag orkanartige Stürme hinweggegangen, die von starken Regengüssen begleitet waren und in Stadt und Land schwere Verwüstungen anrichteten. Die Hauptstadt Belgiens bot stellenweise ein Bild der Verwüstung. So wurden in zahlreichen Parks und Alleen Bäume von der Gewalt des Sturms gefällt, Schornsteine abgerissen und Dächer abgedeckt.

Besonders schwer wurde die Küste heimgesucht. Die Schifffahrt kam völlig zum Stillstand. Im Hafen von Antwerpen schlug die Brandung weit über die Rals und überschwemmte die tiefergelegenen Strassen. Kleinere Dampfer, Fischerboote und Pontons rissen sich von der Verankerung los und wurden ein Spiel der Fluten. Um einen Schlepper, der auf den Wellen umhertrieb, spielte sich ein beson-

deres Drama ab. Als ein großer Schlepper ihm zu Hilfe eilte, wurde auch dieser von der Gewalt der See und des Sturmes fortgerissen und mußte das erste in Not geratene Schiff seinem Schicksal überlassen, das schließlich in den Wellen versank. Die dreißigköpfige Besatzung konnte mit Mühe und Not gerettet werden. Der zweite Dampfer ging im Kampf mit den Fluten schließlich ebenfalls unter.

In Brüssel hat der orkanartige Sturm großen Schaden angerichtet. Der Verkehr lag teilweise völlig still. Offene bot das gleiche Bild. Im Hafen waren die Docksanlagen völlig überflutet. Der Schiffsverkehr lag brach, das Fahrboot „Prinzessin Maria Jose“, das den Dienst nach Hellestone versieht, konnte infolge der schweren See nicht auslaufen. Auch die gesamte Fischerflotte mußte im Hafen vor Anker bleiben.

wichtige Produkte gesenkt werden. Die für einzelne Betriebe entstehenden Kriegsschäden werden von der alsbald nach Ausbruch des Krieges gebildeten Rotgenossenschaft der Wirtschaft getragen, die für diese Wirtschaftsschäden eine Solidarhaft übernahm und den Staat für diese Schäden entlastete.

Das ist die Bilanz nach zehn Wochen. Auf dem großen Sektor unseres Volkes am Beginn des Krieges die schwersten Opfer, der engste Engpaß. Nach zehn Wochen normales Leben; nur ein Bruchteil der Vollmachten brauchte ausgenutzt zu werden. Alles das nicht etwa, weil die Führung vor euren Vorkämpfern, Arbeiter und Arbeiterinnen, zurückstufen wurde, sondern weil alles so gut vorbereitet war, daß man diese Opfer nicht benötigte. Mit unserem geringen Anteil an den Kriegsoffern der Nation müssen wir uns fast schämen, vor allem aber, wenn wir an die Opfer der Soldaten denken.

Um so mehr wollen wir Arbeiter und Arbeiterinnen, Betriebsführer und Gefolgsleute dem Führer geloben, alles zu tun, was er von uns verlangt.

### Auf Fleiß und Leistungen kommt es an

Führer! Du hast der arbeitenden Klasse nur ein geringes materielles Opfer auferlegt, um so mehr werden wir durch Fleiß und Leistung um deiner und deines Vertrauens würdig erweisen. Solange der Krieg dauert, wird kein Arbeiter und keine Arbeiterin versuchen, aus der Not des Volkes Gewinn zu schlagen. Das nationalsozialistische Arbeitertum hat mit jenem marxistischen Gesindel der Munitionsfabrik des Weltkrieges nichts zu tun. Die zehnwöchige Kriegsbilanz auf dem Produktions-, wirtschaftlichen und sozialpolitischen Gebiet lautet: Mehrleistung, Erfüllung des Vierjahresplanes, eine auf vollen Touren laufende Wirtschaft und eine zufriedene, gesunde und fleißige Arbeiter-schaft.

Die Bilanz der inneren Front wäre unvollständig, wenn wir nicht das soziale Werk in den letzten zehn Wochen aufzählen würden: die Entschärfung und Unterhaltung der Anzeichen unserer tapferen Soldaten. Dieses Werk ist einmalig und einzigartig. Es ist ein nationalsozialistisches Werk im wahren Sinne des Wortes. Arbeiter und Arbeiterinnen! Betriebsführer und Gefolgsleute!

Ich versuche, euch in kurzen klaren Darlegungen im Telegrammstil eine Bilanz der Lage unseres kämpfenden Volkes nach zehn Wochen des Krieges zu geben.

Jedoch der größte Aktivposten dieser Bilanz ist die Tatsache:

Der Führer lebt!

Deutschland stand noch nie so gut da und England wird geschlagen werden und du und Deutschland werden frei.

Arbeit gegen Geldsack!  
Unser die Freiheit!

### In Kürze

Neuer Lehrausschuss des Langemarck-Studiums. Als erster der neuen Lehrausschüsse des Langemarck-Studiums, die in Kofstok, Dresden, Halle, Jena und wahrscheinlich auch in Wien eingerichtet werden, wurde am Samstag der Lehrausschuss Kofstok mit einer Feier im Fürstensaal des Kofstoker Rathauses eröffnet.

Die Goethe-Medaille für Geheimrat Bock. Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Geheimen Medizinrat Dr. med. Maximilian Bock in München aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um die Krebsforschung die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Aufstand in einem englischen Gefängnis. Wie der „Daily Express“ aus Bristol berichtet, ist es in dem dortigen Gefängnis erneut — wie bereits vor vierzehn Tagen — zu schweren Aufständen der Gefängnisinsassen gekommen. Die ganze Nacht hindurch habe man selbst in der weiteren Umgebung des Gefängnisses einen un-geheuren Lärm und auch Schüsse gehört.

Zwei Flugzeuge zusammengeknallt. Beim Zusammenstoß zweier Flugzeuge, die sich gerade anschickten, im Flughafen von Schney zu landen, wurden sechs Personen getötet.

Die Bombenexplosion in London. Zu den Bombenexplosionen in London meldet United Press, man glaube in London, daß Ritalieder der IRA daran beteiligt gewesen seien. Später habe die Polizei noch zwei Bomben gefunden. Eine davon vor einem Bankgeschäft. Man habe sie aber rechtzeitig unschädlich machen können.

Deutsches Krankenhaus in Krakau. Auf Anordnung des Gouverneurs von Krakau wurde am 19. des Generalgouverneurs ein deutsches Krankenhaus eingerichtet. Hervorragende deutsche Fachärzte aus dem Altreich sowie Assistenzärzte und Schwestern vom Roten Kreuz in Breslau haben die Behandlung, Pflege und gesundheitliche Sicherstellung der deutschen Bevölkerung im Generalgouvernement übernommen.



Fira und der Gefangene Roman von Heinrich Eckmann

Copyright by Georg Westermann, Braunschweig.

Nachdruck verboten

32. Fortsetzung

Holm sah in seiner Kammer am Fenster und wachte nichts anzufragen. Er dachte an die Zeit vor dem Kriege, als er noch Student war...

Als er aus seiner Kammer trat, seine Stimmungsübermittlung vor sich hinträuernd, die Mühle im Gesicht, kam David, um zu fragen, ob er seine Briefe geschrieben habe.

Briefe? Nein, er war nicht dazu gekommen, Briefe zu schreiben! Er sagte, er habe sehr unter Kopfschmerzen zu leiden gehabt, und dann habe er für die Frau dies und das getan, und so wäre ein Abend nach dem andern hingegangen...

Blut verbessernd Die Verabreichung von Blutmitteln, das bewirkt das seit Jahren bekannte Mittel... Heidekraut

Sie sahen auf der niedrigen Mauer, die die Minus-Farm umgab. "Wie gefallen dir Jodis Lewis und seine Schwester?" fragte David.

"Ich wundere mich sehr, daß sie eure Freunde sind", erwiderte Holm.

"Unsere Mütter waren sehr miteinander befreundet", sagte David. "Sonst herrscht keine Freundschaft zwischen uns. Wir kennen einander nur und versuchen, einander gerecht zu werden. Du weißt ja auch, was ich mit Elisabeth erlebte. Es kann also von Freundschaft keine Rede sein."

"Was du mit Elisabeth erlebst", sagte Holm. "Ich habe viel darüber nachgedacht und verheiß dich ganz, David. Es geht mir nicht anders."

Wenn eine neue Küche dann von Dietrich E 3, 11

"Ich weiß es", sagte David, und sagte sonst nichts.

"Weißt du noch mehr?" fragte Holm unsicher. "Weißt du auch, daß sie morgen abend am See auf mich wartet?"

David nickte und erwiderte: "Aber Eira weiß es nicht, ich will es ihr auch nicht sagen. Sie

würde es vielleicht verstehen können. Aber warum soll sie es wissen?"

"David", begann Holm wieder, "ich komme nicht damit zurecht, daß du darüber sprichst. Ich muß sagen, ich bewundere dich, daß du dich Elisabeth gegenüber so trotzig verhältst. Ich meine, du bist doch ein Mann, und du bist jung, und du hast sonst nichts. Aber du sprichst kaum ein Wort mit ihr. Hastest du Elisabeth? Oder warst du traurig, daß sie zu mir hielt?"

"Nein", erwiderte er, "ich hasse sie nicht, der Haß ist häßlich. Und Elisabeth, fragst du? Man muß sich frei machen und nicht an Dingen, die einem einmal zur Last werden müssen, hängenbleiben. Danach habe ich mich eingerichtet. Weiter ist das nichts."

Er suchte auf einen andern Weg zu kommen, bewegte sich aber im Kreise und lehrte immer nach der alten Stelle zurück.

"Du", sagte er, "mich ergreift Reibheit. Für sie kann ich leben, und an sie kann ich glauben. Nur in dem, was rein ist und was ich glauben kann, kann ich atmen und mich sammeln, um mich nicht zu verlieren. Soweit bin ich gekommen."

Dann lächelte er und sagte: "Du mußt nicht glauben, daß ich dich abhalten will, zu Elisabeth an den See zu gehen. Nein, das will ich ganz gewiß nicht. Im Gegenteil, es ist wohl sogar selbstverständlich, daß du zu ihr gehst. Es wird dir vielleicht zur Last werden, wenn du es nicht tust. Aber — ich glaube nicht, daß dies Liebe ist. Sieh, so meine ich es. Es ist Lust, aber es ist keine Liebe. Ich glaube, die eigentliche Liebe kennt gar keine Lust. Ich glaube, die Liebe kennt nur Liebe. Ach, ich weiß es selber nicht, ich weiß nicht, wie ich es sagen soll."

In solcher Unterhaltung verbrachten sie den Abend.

"Lied", sagte David, "darauf kommt es immer an: Was suchst du?"

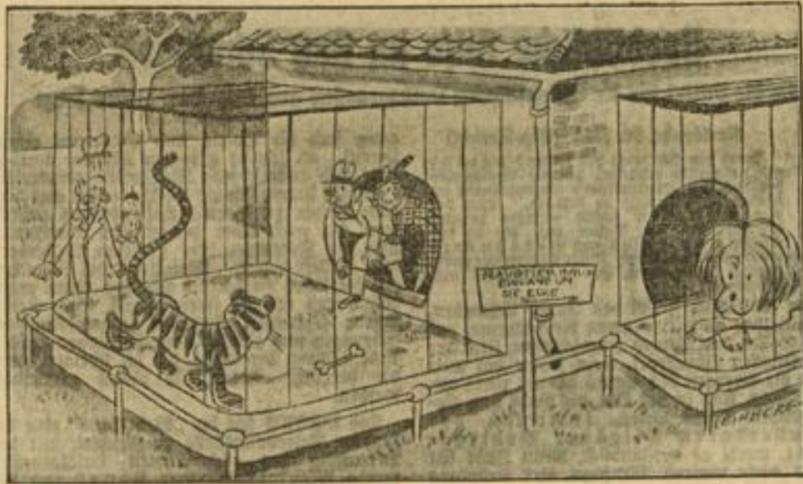
Als David am Abend des andern Tages ins Tal hinunterging, um Eira von der Bahn abzuholen, wartete am Wege, der oberhalb der Derrn-Farm nach der Maengwon-Farm abzweigt, sein deutscher Freund auf ihn. Sie gaben sich die Hand, und David fragte: "Hast du schon lange auf mich gewartet?" Dann gingen sie Eira entgegen.

Im Haus

Ein Tag folgte dem andern, leichten Ruhes und heiteren Sinns oder mit schwerem Schritt und mit schweren Gedanken. Am Morgen lag der Nebel über den Bergen, sank nieder oder hob sich nach oben. Es regnete viel in der letzten Zeit. Aber dann brach die Sonne wieder durch, öffnete das Tor und erfüllte die Welt mit ihrem Segen. Man sprach von einem guten, truchseligen Sommer. Die Ernte wuchs heran. Ueber den guten Hafer, der unten am Doves-Farm dem Bauern von der Minus-Farm gehörte, sang man in der Umgegend ein Loblied nach dem andern. Nachdenkliche Leute aber wie der alte Probst und David, auch die Bauern von der Derrn-Farm und der Lachon-Farm, hielten ihre Meinung zurück und wollten den Tag nicht vor dem Abend loben.

Der Bauer von der Minus-Farm selber sang alle Lieder mit, vergaß dabei in seinen Gedanken aber wohl nie die besontere Ernte, die er sich befecht hatte. Er konnte seine Eile und brauchte sich darum auch nicht zu unruhigen. Der Doves-Farm war ein alter Bekannter, ein guter Fluch war er, man konnte sich auf ihn verlassen. Vorher gab es noch genug andere Arbeit. Er sprach sich einmal wieder mit Holm darüber aus.

Die Heuernte stand vor der Tür, unglücklichweise gerade während der Zeit, wo der arme, vielgeplante Mann von der Minus-Farm sich unendlich auch nur einen Tag frei machen konnte von seinem schwierigen Handels-



Zwischenfall im Raubtierhaus

"Komm zurück, Edgar, das ist wieder nicht der richtige Ausgang!"

Zeichnung von Leithberg (Scherl-M)

Maske in Blau. Er hat sie abgemalt und sich dabei unsterblich in sie verliebt. Woher sie kam, und wie sie dieb, das hat er nie erfahren. Er schenkte ihr nur einen Ring, als Erkennungsmerkmal gewissermaßen, damit er sie wiederfinden kann, falls sie in einem Jahr nach Italien zurückkehren sollte. Und heute kommt sie wieder. Sie heißt Evelyn Valera und ist eine reiche Plantagenbesitzerin am Rio Negro. Sie hat Armando nicht vergessen. Und weil auch er noch Feuer und Flamme für sie ist, sind sie sich bald einig. Da aber tritt der böse Nebenbuhler auf. Pedro das Vegas heißt er und ist der schönen Frau über's Meer geflohen, und da er sie unbedingt besitzen will, macht er mit verbrecherischen Mitteln Evelyn bei Armando und Armando bei Evelyn schlecht. Er scheint auch in diesem Kampf zu siegen. Die Liebenden kommen auseinander. Aber nachdem Evelyn wieder abgereist ist, erfährt Armando von dem Schwindel das Vegas, packt seine sieben Sachen zusammen und reist der Geliebten nach übers Meer. Das Ende ist ein Fest des Glücks auf der Hacienda am Rio Negro.

Das "Kleine Paar" bilden der Kunstmalers Seppi Fraunhofer und die Ungarin Juliska. Sie streiten sich bisweilen ein wenig, doch im Herzen sind sie sich immer gut. Und im übrigen helfen sie halt ihrem Freund und Kollegen Armando in allen Lebenslagen, genau wie das auch der dritte in ihrem Bunde, der Maler und Angler Franz Allan, tut. Deshalb finden sie sich auch alle drei bei dem Freudenfest am Rio Negro ein. Überflüssig dabei zu sagen, daß auch Seppi und Juliska nun beiratet werden.

Man sieht also: es ist alles "drin"! Die Verfasser haben die anderen Operetten genau studiert. Der Aufbau ist streng nach dem Rezept, ein Spritzer ungarisch Blut kam als Würze hinein, und ansonsten glüht im Hintergrund beize erotische "Atmosphäre". Daß der dramatische Dialog darüber hinaus jedermann verständlich ist und gar keine Schwierigkeiten macht, beweist diese kleine Kostprobe aus einem Gespräch zwischen Evelyn und Armando in

dem entscheidenden Augenblick, kurz bevor sie sich wieder erkennen: Evelyn fragt: "Wieviel Zucker? Eins oder zwei?" worauf Armando erwidert: "Bitte nur eins". Darauf sie: "Ich nehme drei!" — Als Beispiel für das Deutsch der Lieberleute aber siehe dieser Satz aus dem Schläger "Ehau einer Frau nicht so tief in die Augen", den Armando, als er sich von Evelyn betrogen fühlt, sagt, und der wörtlich also lautet: "Laß dir das eine Warnung sein und dich auf gar nichts ein!" Ueber die Kunst Raymond's braucht nicht viel gesagt zu werden. Das Schönste kennt man ja schon. Jede bessere Tanz-Kapelle hat die gängigsten Schläger schon längst in ihr Repertoire aufgenommen und erzielt Publikumserfolge damit. Man hört Tango- und Walzerlänge, überhaupt finden sich da eine ganze Reihe von Liedern, die lieblich im Ohr klingen, wie das eben so bei Operetten zu sein hat. Gegen die Fülle des Klangs kämpft zwar hin und wieder das melodiose Klappern des Rhythmus, aber warum soll man sich deshalb aufregen?

Die Aufführung im Nationaltheater entsprach dem Wert. Betragen sollte das Geschehen dahin. Wenn auch von einem sprichigen Geist nichts zu verspüren war, so wurden doch hin und wieder Späße gemacht, die gar nicht wenig Lacher fanden. Käthe Dietrich sang und spielte die Evelyn mit Scharm, und Hans Tolksdorf erfüllte die spröde Rolle des Armando so gut das einer kann. Hildegard Köhler war eine hübsche Juliska, wenn auch nicht mit genügend Paprika, und Gerd Martienzen versuchte als Seppi mit gar nicht schlechtem Erfolg etwas jugendliches Leben "in die Wade" zu bekommen. Am unbedeutendsten war allerdings wieder Hans Weder, der auch die Spielleitung hatte, als Franz Allan. Jedoch mußte er soliel Herkömmliches daherplappern, was seinem in unerschöpflichen Stücken bewährten hervorragenden Können durchaus nicht entsprach. Venno Stierzenbach war der böse Pedro del Vegas, und Klaus B. Krause, zuverlässig wie immer, der Majordomus Eo-

geschäfte. Er schonte und jammerte mächtig und würde natürlich tausendmal lieber auf seine Bauernarbeit gepöhl haben. Aber er war nun einmal ein Händler und mußte auf dem Posten sein, beim Handel noch viel mehr als bei der Landwirtschaft. Das müsse Holm einsehen, wenn er ein vernünftig denkender Mensch wäre.

Gott sei Dank, Holm war ein vernünftig denkender Mensch und ersah die schwere Last seines Bauern. "Ja", sagte er gelangweilt, "ich sehe ein, du kannst uns wirklich nicht helfen. Wir müssen zusehen, wie wir am besten ohne dich fertig werden."

(Fortsetzung folgt)

Musizierstunde der Musik-Hochschule

Zum "Tag der Hausmusik" veranstaltete die Abteilung Konservatorium der Hochschule für Musik und Theater eine recht interessante Musizierstunde, die man in mehrfacher Hinsicht als glückliches Gelingen ansehen darf. Denn — wie die Vortragsfolge zum Ausdruck brachte — verband man darin zum einen das Streben nach Förderung der Musizierfreudigkeit mit der musikalischen Erziehung unserer Heimatstadt, und zum andern nützte man die Form der aus der Mannheimer Schule hervorgegangenen Werke für das Gemeinschaftsmusizieren, indem man bei aller Beachtung der Spielbarkeit für Schüler das Reizvolle dieser Musik und ihres nachklassischen Stils wahrnehmen und aufzeigen konnte.

Man hatte in der Auswahl der Komponisten und ihrer Werke einen Umriß über die Instrumentalmusik der Mannheimer und der Wiener Schule (18. Jahrhundert) vermittelt, der zum einen den selbständigen Klassizismus dieser sich von der altklassischen Musik wesentlich entfernten Mannheimer Stilrichtung betonte, und diese zum andern als Vorläuferin der späteren klassischen Meister der Wiener Schule aufzeigte, wenngleich sie auch nicht ausgesprochen darin aufgegangen, vielmehr in sich immer mehr erlärnt und abgehoben worden ist. So hörte man in dieser Musizierstunde Werke des Begründers und hervorragendsten Vertreters der strengen Form der Mannheimer Schule, Johann Stamitz (Menuett für 2 Violinparten und Klavier), neben solchen seines Sohnes Carl (Andante C für Streichquartett und die beiden ersten Sätze aus der Triosonate G-dur). An weiteren Vertretern der Mannheimer Schule brachte die ausgefüllte Vortragsfolge Franz Xaver Richter (Andante aus der Kammerfonne für 2 Violinen, Cello und Klavier), ebenso Anton Fliß (Triosonate Es-dur, 2. und 3. Satz) und Johann Friedrich Edelmann (Allegro für Violine und Klavier c-moll). Von der Wiener Instrumentalschule waren die Hauptrollen Georg Christoph Wagenseil (Miserere sowie Menuett und Allegro aus dem Divertimento C-dur) und Georg Mathias Sonn (Der Jüngling und Die Galante), sowie Menuett und Trio wie auch Silliano-Menuett und Allegro würdig vertreten, ebenso brachte die Folge noch Werke von Johann Joseph Kruz (aus der Suite für Streicher — für 3 Violinparten, Cello und Klavier, sowie das Klavierstück Presto) und als weitere Vertreter der Wiener Schule schließlich Franz Anton Hoffmeister (Menuett) und Anton Czerl (Rondo C-dur) sowie den in der Süddeutsch-Wiener Schule verwurzelten Leopold Mozart (Die Jagd) — Vater von Wolfgang Amadeus Mozart.

Lehrkräfte sowie Schüler und Schülerinnen der Klassen Baum, Rehberg, Simon, Schulze, Kaufmann, Franz, Reimann, Müller und Scherz hatten alles bereitgestellt, diese etwas ausgedehnte Musizierstunde zu einer Werbung für die edle Musica zu gestalten und — wie die einführenden Worte von Martin Schulze besaßen — an Hand dieser schönen, schlichten und einfachen Musikstücke, wie sie dieser Zeit eigen waren, das Gemeinschaftsmusizieren im kleinen Kreis als Urform der musikalischen Gemeinschaftsarbeit und damit als äußere Form der Hausmusik sinnfällig zum Ausdruck zu bringen.

Hanns German Ne u.

Im fribigen aber: wir warten immer noch auf den Mann, der nach langer Zeit wieder einmal eine originelle Operette schreibt. Es braucht nicht gleich eine "große" zu sein. Wir wären schon mit einer guten zufrieden! Helmut Schulz

Drei Mannheimer im Haus der Deutschen Kunst

Nachdem auch dieses Jahr im Haus der Deutschen Kunst verschiedene Bilder ausgewechselt wurden, sind nun in diesen Tagen doch noch Werke von drei Mannheimer Malern in die große deutsche Kunstausstellung von 1939 aufgenommen worden. Walter John, der schon letztes Jahr in München vertreten war, kommt dadurch mit seinem Gemälde "Eibsee mit Zugdipe" zu Wort, Hans Brück mit seinen Aquarellen "Ostmärkische Landschaft am Inn mit Schärbing" und "Winter im bairischen Allgäu", und schließlich Hermann Kunze mit seinen auch hier schon ausgestellten "Königsferzen" und dem Gemälde "Abend".

Getuschelt wird nicht!

„Weißer... ist Ein kleines Momenchén, Bittel!“

Geschäft, gerannt, gedacht hatte Frau Lange diese Worte. Offenbar sollte das, was sie dem Fleischermeister anvertrauen wollte, ein Geheimnis zwischen Pipp und Ohr bleiben.

„Wir haben nämlich von einem Bekannten ein Stückchen...“ dieses „Stückchen“ deutete Frau Lange fast verschämt mit einer fednabel-langen Entfernung zwischen Daumen und Zeigefinger an.

Der Meister (zu seinem Doppeltinn eine dritte fräse sitzend): „Was Sie denken, ist nicht, Frau Lange. Ich bin doch hier kein Schatzkästlein für Extrawünsche!“

„Wieso Extrawünsche? Das verstehe ich nicht! Bleibt sich das nicht ganz gleich, ob ich das Fleisch heute oder acht Tage später hole?“

„Lassen Sie sich mal das durch Köpfchen gehn, Frau Lange! Wenn nun alle Kunden denselben Wunsch hätten, dann könnte ich mir die Hamme, Schweine und Kälber hier eindecken und nächste Woche wieder aus den Rippen schneiden! Ich bin doch kein Wunderkind!“

„Von allen Kunden ist nicht die Rede, Meister. Seien Sie doch nicht so ungeschick!“

Liebe Frau Lange, wo die amtliche Vorschrift anfängt, da hört die Gefälligkeit auf. Für welche Zeit gelten Ihre Karten? Für diese Woche? Na also! Am Samstagabend sind sie abgelaufen. Dann ist's Essig! Mit den Karten und mit der Ware! Wenn wir's anders machen, würden wir riskieren, daß ich eins auf die Glatze und Sie eins auf die Dauerwollen bekommen. Das lohnt sich doch nicht!“

„So ist das?“ Frau Lange machte naive Kinderfragen. „Das hab' ich nicht gewußt. Dann werd' ich mir man mein Fleisch mitnehmen!“

Als sie gegangen war, meinte eine kritische Kundin: „Jetzt macht sie so, als wär' sie ein Unschuldengel, und vorhin wollt' sie dem Meister vor lauter Hülstern ins Ohr beißen!“

Klapperforch schlägt Rekord

Die Statistik hat festgestellt, daß der Klapperforch sich in diesem Jahre selbst übertraf. Im ersten Halbjahr 1939 wurden in Deutschland 56 000 Kinder mehr geboren als in der gleichen Zeit des Vorjahres. 56 000 kleine, quälende, zappelnde Erdenbürger, das ist schon eine nette Leistung, ein Rekord, auf den sich das brave Tier wahrhaftig etwas einbilden kann.

Der Redner schilderte dann die Aufrichtung des altpolnischen Staates, der die wirtschaftliche Gründung des zehnten Jahrhunderts war. Archaische und andere Völkerverhältnisse bewiesen dies. Dr. Wöhle machte dann einen Sprung bis zur jüngsten Vergangenheit und betonte, daß der junge polnische Staat von 1918 nach historischen Kriterien suchte, um seiner Existenz einen natürlichen Boden unter die Füße zu geben.

Färberei Kramer... Läden: Starnberg, München, Nürnberg, Regensburg, etc. Ruf Hauptladen: 40210 - Ruf Werk: 41427 MANNHEIM

Streufutter sparen! Der Mangel an Futtermitteln für die Vögel zwingt zur Sparfahigkeit. Streufutter ist teuer und zum guten Teil nur mit Weizen zu bekommen. Trotzdem sollen die freilebenden Vögel nicht hungern.

Das war ein echter Novembersonntag!

Besuch bei der „Diden Berta“ auf dem Meßplatz / Und zu Hause war's noch schöner

Mutter Blume flogen ihre schönen Vorhänge nur so um die Ohren, als sie vorsichtig einen Fensterlädel öffnete — so ungebärdet benahm sich an diesem Novembersonntag die „Lustigfuhr aus Westen“ — um ihren kleinen Freizeid über die Straße zum Nachessen zu bitten.

na, wo wolle m'r uns mal von dir verjähle lassen, was dir an de „dide Berta“ am beschte g'falle hot!“ Der Fritz mühte kein Mannemer Dub sein, wenn er die Gelegenheit nicht kräftig beim Schopf genommen hätte, um der versammelten Tafelrunde die jüngst gewonnenen großen Einträge zu vermelden.



Ansehnliche Ertragssteigerungen der Hackfrüchtereie. Eine graphische Darstellung von dem neuen Erfolg der deutschen Landwirtschaft im Abwehrkampf gegen den englischen Ansehungsangriff. Sie veranschaulicht wirkungsvoll die ansehnlichen Ertragssteigerungen, die in allen drei Sparten der Hackfrüchtereie 1939 — Kartoffeln, Zuckerrüben und Futterrüben — gegenüber der Zeit vor der Erzeugungssticht 1928/35 erzielt wurden.

Das germanische Ostdeutschland

Professor Dr. Ernst Wöhle sprach im Mannheimer Altertumsverein

Der Osten hat durch den Krieg mit Bosen ein besonderes Interesse erlangt. Das Gebiet zwischen der Ostsee und den Karpaten war Gegenstand eines Lichtbildervortrages im Altertumsverein gewesen, zu dem zahlreiche Zuhörer gekommen waren.

Die geschichtlichen Entwicklungen waren im Osten von anderer Art als im Westen. Vom dritten bis zum zweiten Jahrhundert v. d. Z. treffen wir hier sogenannte Sammelvölker als Bevölkerung, die vornehmlich das Baltsland bevorzugten und als einzelne Händler nur den Hund kannten; ihr Berufswort war der Bär und der Feuerstein.

Der Redner schilderte dann die Aufrichtung des altpolnischen Staates, der die wirtschaftliche Gründung des zehnten Jahrhunderts war. Archaische und andere Völkerverhältnisse bewiesen dies. Dr. Wöhle machte dann einen Sprung bis zur jüngsten Vergangenheit und betonte, daß der junge polnische Staat von 1918 nach historischen Kriterien suchte, um seiner Existenz einen natürlichen Boden unter die Füße zu geben.

Heimfahrt im Versicherungsschutz

Auch die Wochenendheimfahrten stehen jetzt unter dem Schutz der reichsgesetzlichen Unfallversicherung. Alle Arbeiter, die aus betrieblichen Gründen (z. B. Befestigungsarbeiten im Westen, Bau von Reichsautobahnen, Ausbaubarbeiten im besetzten Gebiet usw.) auf einem von der ständigen Familienwohnung verhältnismäßig weit entfernten Arbeitsplatz tätig sind und deshalb auf der Arbeitsstätte oder in ihrer Röhre eine besondere Unterkunft (Schlafstelle, Baracke usw.) haben, sind auf den Fahrten von und nach der Familienwohnung versichert.

Es ist nun die Ansicht vertreten worden, daß dies nicht für Ledige gelte. Diese Auffassung ist wie das Reichsversicherungsamt kürzlich in einem besonderen Bescheid zum Ausdruck gebracht hat, unzutreffend. Der Unfallversicherungsschutz gilt vielmehr auch für die Nichtverheirateten, sofern sie ihre Wohnung bei ihren Eltern oder bei sonstigen Verwandten nicht aufgeben haben.

Wohnung bei den Eltern während ihrer auswärtigen Beschäftigung beibehalten haben, beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen versichert.

Meldung musterungspflichtiger Slowaken der Jahrgänge 1917 und 1918

Die slowakische Gesandtschaft in Berlin fordert alle die im Deutschen Reich wohnhaften Angehörigen des slowakischen Staates, die der Musterungspflicht unterliegen und im Jahre 1917 und 1918 geboren sind, auf, ihre Personalien (Name, Geburtsort, Geburtsdatum, Geburtsort, Familienstand, Beruf, etc.) bis zum 27. November 1939 schriftlich bekannt zu geben.

Die im alten Reich wohnhaften Slowaken melden die oben angeführten Daten schriftlich der slowakischen Gesandtschaft in Berlin W 35, Großadmiral-Prinz-Heinrich-Straße 11. Die in der Ostmark (ehemaliges Oesterreich) wohnhaften Slowaken melden dasselbe in gleicher Weise dem slowakischen Konsulat in Wien IV, Theresianumstraße 33, und die im Sudetennan, weiter im Protektorat Böhmen und Mähren wohnhaften Slowaken dem slowakischen Generalkonsulat in Prag III, Malofranské nábř. I. Musterungspflichtige, die bis zum 15. Dezember 1939 in die Slowakei zurückkehren, müssen dieser Aufforderung nicht Folge leisten.

73. Geburtstag, Friedrich Müller, Waffenschmied i. A., Mannheim, O 5, 12, feiert am Montag seinen 73. Geburtstag.

73. Geburtstag, Georg Völl, Mannheimer-Baldhof, Waldstraße 29, begeht am 23. November seinen 73. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich.

Chorfeierstunde für unsere Verduneten

Der MGV „Flora“ besuchte das Refektorazarett II (auch das Quartett hat gesungen)

Der gekrigte Sonntagvormittag war für die Verduneten des Refektorazarett II im Mannheimer Theresienkranzhaus eine erhebende Chorfeierstunde, geboten von dem MGV „Flora“ in der Refektorstadt. 80 Sängern waren dem Rufe gefolgt, den Soldaten mit ihrem Singen ein besonders Erlebnis zu vermitteln.

Ein stattlicher Chor, geleitet von einem erfahrenen Praktiker, holte aus dem stimmenreichen Material das Keuherste heraus. Nach dem Vortrag des Sängerbuches sang der Chor „Mamme empor“ von Wilhelm Nagel. Es folgte „Deutschland, dir mein Vaterland“ von Heinrich. Wir hörten weiter von unserem Mannheimer Komponisten Friedrich Gelleri, dem Chorleiter des MGV „Flora“, die netten Lieder „Wandern im Mai“ und „Deutsches Marschlied“. Als Zugabe seinen angehörten Chor „Der Spielmann vom Rhein“. Ein besonderer Kunstgenuss war das Werk „Seemannswunder“ von Max von Weinzierl. Ein wichtiges Chorwerk mit unerhörtem Einschlag. Was den Soldaten besonders gut gefiel, war der Chor „Der Lindenbaum“ von Schubert-Eicher und „Die Nacht“ von Franz Abt. Schließlich erreichte der Chor noch mit „Verbung“ von Eicher und dem Vereinsführerwahlspruch.

Reichschorleiter Musikdirektor Friedrich Gelleri, dirigiert seine Chöre frei und hatte seine Sängern froh im Jügel. Die sehr gefälligen Vorträge zeigten, daß vor allem in den

höher aufzubauen. „Do hatome m'r midder was veräumt!“ Eine Selbstkritik, die wir unterstreichen möchten. Wer die „Dide Berta“, die Nachbildung der riesigen Geschütze, die vor 25 Jahren die Rittlicher Forts schmetterten, nicht gesehen hat, kann nichts Giliäres tun, als diesen kurzen Besuch auf dem Meßplatz nachzubolen. Der Andrang um das Geschütz war auch am Sonntag sehr stark. Wohl ein ganz kleiner Knirps war nicht zufrieden. „Awwer ich möcht' lieber ä U-Boot sehn!“ trumpfte er eigenstunig auf. „Ja, ja, am Sonntag sang ich dir ens mit de Angel“, beschwichtigte der große Bruder.

Kennen Sie den neuesten Witz über die Frauen? Hören Sie: „Welcher Frauentyp ist dir denn sympathischer, der, welcher viel redet oder der andere?“ „Frägt ein Mann einen anderen, woraus der zweite zurückfragt: „Welcher andere?“ Daran habe ich denken müssen, als am Sonntagmittag am Friedrichsplatz ein bejahtes weibliches Wesen grimmerfüßt ihrem neuesten Hutmodell nachtraute, das ein pflöcherlicher Windstich entführte. Am Geländer „Rund um den Friedrichsplatz“ hatte sich das zarte Pflöcherwunder verschanzt, allwo die betreffende Dame, nachdem sie ihrem Hüchlein wieder die ursprüngliche Form gegeben hatte, mächtig auf Wind und Wetter zu zernern begann. Doch nicht alle benahmen sich so pflöcherlich, sondern fanden Spaß an der Abwechslung. „Dopppla“, meinte der Nachbar, „hab ich dich widder!“ und hupste mit beiden Füßen auf sein, dahin rollende Kopfbedeckung!

Es kommt jetzt die Zeit, in der man gern am Nachmittag hinterm Ofen sitzen bleibt, den Kindern ihre Kapsel brät und ihre Weiblichkeitswünsche andört. Bei diesen Zeitvertreib am gestrigen Sonntag vorgezogen hatte, wird am 14. Bunschtanz der Wehrmacht wieder seine Freude gehabt haben. Es beglückt einen jeden, zu sehen und zu hören, wie und was für unsere Soldaten alles gespendet wird! Und über etwas anderes wird man dabei auch aufgefährt: es kommen viel mehr Freiwillige zur Welt, als wir Unwissenden gemeinhin annehmen wollen.

Vormittags begegnete man wieder diesen Mannheimern aus ihren traditionellen Sonntagmorgenspaziergang, der sie in unsere herrlichen Parks, an Neckar und Rhein, führte. Wie schön ist doch die herbstliche Welt! Wer sie noch erleben will, muß sich spüten, denn bald wird das herbe Rotbraun der Natur verschwinden.

Stark besucht waren am diesem dritten Novembersonntag wieder alle Lichtspielhäuser, die Gaststätten. Auch auf den Sportplätzen konnte man bei den ersten Kriegsmilitärischen alle die wieder sehen, die nun einmal aus „ihren“ Fußball schwanden. Auch die verschiedenen musikalischen Veranstaltungen des Sonntags hatten viele Kreunde der Musik angezogen. H. L.

Künftig auch „Fräulein Inspektorin“

Wie der Reichsarbeitsminister in einem Erlass erklärt, erhebt eine gleichmäßige Handhabung der Form der Amtsbezeichnungen für weibliche Beamte in allen Verwaltungszweigen geboten. Bislang sind erst einige Verwaltungsposten dazu übergegangen, die weibliche Form, z. B. Postsekretärin, Studienrätin oder Lehrerin, zu gebrauchen. Die Verwendung der männlichen Form der Amtsbezeichnungen für weibliche Beamte widerspricht dem gefunden Sprachempfinden. Der Minister stellt fest, daß gegen den Gebrauch der weiblichen Form auch nicht etwa der Umstand spricht, daß in den Befoldungsordnungen die Amtsbezeichnungen im allgemeinen nur in der männlichen Form aufgeführt werden. In Uebereinstimmung mit dem Reichsstatistik- und Reichsinnenminister bestimmt er, daß künftig Amtsbezeichnungen, die in den Befoldungsordnungen in der männlichen Form vorgegeben sind, für weibliche Beamte nur in der weiblichen Form anzuwenden sind. Wir werden danach also künftig z. B. neben der Studienrätin auch die Regierungsrätin und neben dem Inspektor die Inspektorin haben.

Ober- und Unterstimmen vorzügliches Stimmaut vorhanden ist. Ein ganz besonderer Genuß war die Vortragsfolge des Flora-Quartetts. Es sang u. a.: „Ich hör ein Vögelchen pfeifen“ von Strauß, „Rosenstrübling“ von Finck, „Stehn zwei Sternlein“ von Wilhelm Wein und als Dreingabe „Heißa zur Lind“ von Köffel. Sängerkameraden Geißler, Sohn, Sahn und Tübach glänzten in ihrer Vortragskunst. Unter Gelleris bewährter Führung hatten ihre Vortragsleistungen einen starken Erfolg. Ihnen wurde ein besonders herzlicher Beifall zuteil, wie auch alle Gesangsbeiträge von den Soldaten sehr beifällig aufgenommen wurden. Befehl von dem Bekannten, aus der überreichen Chorliteratur wertvolle Gaben auszuwählen, hatte die Vereinsführung unter Gelleris Leitung eine Dorfrolle gewählt, die durch das deutsche Lied wieder deutsche Heimat und deutsche Träne neu erleben ließ. In schlichten Dankworten brachte dies ein Soldat zum Ausdruck, was ihm und seinen Kameraden diese erhebende Chorfeierstunde für ein reiches Erlebnis geworden ist. —tsch.

Arterienverkalkung

und hohe Blutdruck mit Herzschwäche, Schwindelgefühle, Nervosität, Ohrensausen werden durch Arteriosklerose verursacht. Durch die Arterienverkalkung werden die Arterien verengt, was zu Bluthochdruck und anderen Krankheiten führt. Die Behandlung besteht in der Einnahme von Medikamenten, die den Blutdruck senken und die Arterien entspannen.

Ergebnisse des Sonntags

GW Waldhof schaltet Eintracht Frankfurt aus

Eintracht Frankfurt - Sportverein Waldhof 0:1 nach Verlängerung

Fußball

Auswahlspiele:

In Dulsarek: Dulsarek - Berlin . . . 1:0

2. Schlussrunde um den Tschammer-Pokal

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Eintracht Frankfurt vs GW Waldhof, Borussia Neunkirchen vs SG Daxhof, etc.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes VfR Mannheim vs Amicitia Diernheim, VfR Kitzingen vs VfR Würzburg, etc.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Germania Friedrichsdorf vs SG Seckenheim, VfR Mannheim vs VfR Würzburg, etc.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes VfR Mannheim vs VfR Würzburg, VfR Kitzingen vs VfR Würzburg, etc.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes VfR Mannheim vs VfR Würzburg, VfR Kitzingen vs VfR Würzburg, etc.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes VfR Mannheim vs VfR Würzburg, VfR Kitzingen vs VfR Würzburg, etc.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes VfR Mannheim vs VfR Würzburg, VfR Kitzingen vs VfR Würzburg, etc.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes VfR Mannheim vs VfR Würzburg, VfR Kitzingen vs VfR Würzburg, etc.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes VfR Mannheim vs VfR Würzburg, VfR Kitzingen vs VfR Würzburg, etc.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes VfR Mannheim vs VfR Würzburg, VfR Kitzingen vs VfR Würzburg, etc.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes VfR Mannheim vs VfR Würzburg, VfR Kitzingen vs VfR Würzburg, etc.

Ein schwarzblaues Spieler finken sich überflüchlich in die Arme: Der Sportverein Waldhof hat ein schweres Pokalspiel glücklich und großartig gewonnen. Der Kampf ist aus. Vor 2 Minuten wurde abgepfiffen. Das Spiel hatte bei regulärem Ende 0:0 geheißen. Die Verlängerung schien aussichtslos, denn auf beiden Seiten hatten sich die Verteidigungen als unüberwindlich erwiesen. Auf beiden Seiten mußten die Stürmer vor ihnen immer wieder kapitulieren. Aber 2 Minuten nach dem Beginn der Verlängerung legte der Waldhofer Vielmeyer steil und wunderbar genau berechnet seinem Mittelstürmer den Ball vor, und der lange Erb schoß das Leder unhalbar ins Netz.

Die Waldhöfer hatten am Anfang gegen alles zu kämpfen: Gegen den stürmischen Wind, gegen die schweren Regengüsse und gegen einen von Beginn an überaus angriffsstarken Gegner. Aber Waldhof hatte dafür auch eine hervorragende Mannschaft zur Stelle, in der man zum ersten Male seit langer Zeit wieder den wuchtigen Mittelstürmer Heermann sah; er gab der ganzen Elf einen guten Holt, und zuletzt führte man richtig die Beherrschung dieses Mannes. Etwa 1600 Leute waren dem stürmischen Wetter

zum Trotz herausgekommen an den Frankfurter Niederwald. Das Spiel wurde zunächst von der Eintracht leicht überlegen durchgeführt. Der Stürmer König schoß in der 14. Minute an die Latte. Die unüberwindliche Stellungskunst von Schneider und das fantastische Fingervermögen des kleinen Drach verhinderten vorläufig Erfolge der stürmisch drängenden Eintracht. Ganz langsam machte sich nun Waldhof frei. Eberhardt schoß hoch über das Tor, als König eine große Torchance ausgelassen hatte. In der 28. Minute knallte Wirsching den Ball aus 6 Meter auf das Tor, aber Drach riß die Hände hoch und ließ das Leder noch über die Latte. Es war eine seiner größten Leistungen. Nach einer halben Stunde Spielzeit begann die Waldhöfer Kombination einseitig das Feld zu beherrschen. Alle Kräfte, die man aus früheren Jahren von dieser Mannschaft kannte, blühten von Neuem auf. Aber nun hatten die Waldhöfer auch riesiges Pech. Schneider schoß einmal einen Strafstoß aus 25 Meter hart am Pfosten vorbei. Lehmann, der Mittelstürmer der Eintracht, der eigentlich aus Freiburg stammt, wurde von einem Schuh aus nächster Nähe angeknockt und schied für den Rest dieser

Halbzeit aus. In den letzten Minuten vor der Pause schlug Drach noch einmal einen Kopfball von Oppert weg, den alle Zuschauer schon im Reiz gewöhnt hatten, der Torwart erlachte auf den Lippen.

Die 2. Halbzeit ging bei mächtig verdunkelter Szenerie vor sich, denn die Regenwolken hingen jetzt tief über dem Platz. Die größte Reize in den Aktionen und die bessere Ballbehandlung waren jetzt deutlich bei den Waldhöfern. Auf dem glatten Boden leisteten beide Mannschaften Ueberragendes an Aufopferung. In der 28. Minute schoß der Eintrachtmann Oppert wieder einmal ganz knapp am Pfosten vorbei, aber noch in derselben Minute zeigte der Waldhöfer Wirsching Gündert, daß er das genau so gut kann, und 2 Minuten später passierte ihm das sogar ein zweites Mal. 8 Minuten vor dem Ende zeigte Drach wieder eine große Leistung, als er einen gewaltigen Schuh von König gerade noch auf der Linie hängen konnte. Kurz darauf hatte Eberhardt eine feine Chance, er jagte den Ball aber hoch über die Latte. Noch einmal ludte der Eintracht das Glück, als 2 Minuten vor dem Ende König die größte Chance des Spiels hatte. Er stand ganz frei vor dem Torwart, legte sich aber den Ball einige Meter zu weit vor und Drach griff bederzt zu.

Die Waldhöfer haben sich, wie aus dem Spielverlauf hervorgeht, den Sieg redlich verdient. Ihre überragenden Figuren waren der Torwart Drach, der Verteidiger Schneider, der Mittelstürmer Heermann und im Sturm gefiel noch einer gewissen Unentschiedenheit jeder Mann.

Die Eintracht hatte bis zur Pause die größten Chancen. Nachher entglitt ihr das Spiel in der taktischen Führung immer mehr. Sie hatte ihre besten Leute in dem rechten Läufer Adam Schmitt und in dem Stürmern Wirsching und König. Lehmann war nach der Pause wieder mit dabei. Der Kampf war hart aber grundanständig.

Die Mannschaften standen:
GW Waldhof: Drach; Schneider, Siegel; Meier, Heermann, Kamm; Eberhardt, Vielmeyer, Erb, König, Gündert.
Eintracht: Fischer; Groß, Hehl; Adam Schmitt, Lehmann, Heider; Feith, Oppert, Wirsching, König, Linen.
Schiedsrichter: Marfert, Kassel.

Diernheim machte es dem Meister nicht leicht

DfR Mannheim - Amicitia Diernheim 2:1

Zu einem bewegten, harten und spannenden Kampf gestaltete sich vor etwa 2000 Wetterfesten das erste Verbandsspiel des Meisters gegen die Dierner Amicitia, die sich im freudigen Aufopferung und einer wahrhaft vorbildlichen Einsatzbereitschaft zu schlagen verstand.

Nach den ersten 45 Minuten mußte sich der VfR zu einer Umstellung bequemen, da man erkennen mußte, daß die Kraft eines Müller als Halbstürmer und die Verwendung von Daner auf halbrechter Position nur von Vorteil war. Die Läuferreihe leistete bei effektvoller Zerschörung einen sehr soliden Aufbau, und in der Verteidigung stellten Jakob und Kamenzin ihre Schlagfertigkeit unter Beweis. Better hatte einige schwere Bälle zu meistern.

In der kampffreudigen Diernerer Elf haben sich die gesamte Torbedingung und in allererster Linie der vielbeschäftigte Torwart Krug sehr gut gehalten. Die Läufer - Müller hatte einige prächtige Momente - schlugen sich mit ungeborener Zähigkeit. Der Sturm spielte in gewaltiger Angriffsfreudigkeit. Karl Riß übertrieb mitunter den Kampfscharakter und

der blonde Fettsch hatte bei Rohr kein sonderliches Glück.

Ein heftiger Novembersturm trieb seine Kapriolen und erschwerte wie die Wasserlächer des Feldes die Ballkontrolle ungemein. Nach 14 Minuten hob Langenbein in vollendetester Weise den Ball über den „langen“ Krug zum ersten Treffer ins Netz. Bis zur Pause brachte der VfR-Sturm noch zwei Bälle bei Krug an, doch in beiden Fällen unterblieb eine Anertennung.

Drei Minuten nach Wiederbeginn schoß Fütterer ein herrliches zweites Tor. Diernheim ließ sich aber dennoch nicht den Schneid ablaufen, sondern lag für einige Zeit mit Nachdruck im Angriff. Fünf Minuten vor Schluß unterließ Kamenzin ein Foulelfmeter, den der Halbrechte Riß tödlicher einschloß.

VfR: Better; Kamenzin, Jakob; Rohr, Scherf, Feith; Fütterer, Gerold, Langenbein, Daner, Müller.
Amicitia: Krug; Haltermann, Buerer; Müller, Wirsching, Knapp; Wirsching, Riß, R. Riß, Feith, Krupp.

Schiedsrichter: Albrecht (07 Mannheim) leitete zufriedenstellend.

Gandhofen teilt mit Kirchheim die Punkte

Fußball-Gesellschaft Kirchheim - SpDgg. Sandhofen 2:2

Mit dem Anspiel verlegt Kirchheim, begünstigt durch den Wind, das Spiel in des Gegners Hälfte, doch ab und zu bricht Sandhofen schon durch. Einige Male hat der Kirchheimer Hüter eingegriffen, doch Kirchheim läßt nicht locker und greift immer wieder an. Die Gäste hintermannschaft hebt aber eisern. Da verschuldet ein Gästespieler einen Strafstoß, den der Kirchheimer Verteidiger Kensch wuchtig zum 1:0 einschließt. Später verliert Kirchheim den Mittelstürmer Vogel durch Platzverweis. Halbzeit 1:0.

Man war geneigt, anzunehmen, daß Sandhofen jetzt aufdreht, doch Kirchheim gestaltet mit 10 Mann das Spiel durchaus offen und kommt auch zu einem weiteren Tor, das aber der Schiedsrichter nicht anerkennt. Dann gleicht

Sandhofen durch Vogel aus. Kirchheim liegt wiederum im Angriff und kein II kann durch kurze Distanz zum 2:1 einschließen. Eine Minute vor Schluß gibt es für die Gäste einen Eckball, den Vogel zum 2:2 auswertet.

Das Spiel ließ auf beiden Seiten Wünsche offen und wurde mit Erbitterung ausgetragen. Schiedsrichter Kahner (Schwehingen) war daran nicht schuldlos und hatte einen sehr schlechten Tag.

Wittmann; Michel, Wede; Wehel, Friedel, Saermann; Vogel, Fath, Gedig, Rieber, Hoffmann.
Kirchheim hatte folgende Aufstellung:
Schwarz; Kensch, Engelhardt; Fein I, Vogel, Fütterer; Fein II, Gottfried H., Schlotauer, Gottfried R., Fein II.

Opel Rüsselsheim überfährt V S Neckarau

DfS Neckarau - Opel Rüsselsheim 0:6

Die Neckarauer benützten den spielfreien Sonntag zu einem Freundschaftstreffen gegen Opel Rüsselsheim. Die Gäste aus der „Autostadt“ sind in der glücklichen Lage, ihre Mannschaft noch ganz beisammen zu haben, während die Neckarauer mehrfachen Erfolg einstecken mußten. In einem durchdachten Kombinationspiel wurden die Gäste mit ihrem Gegner und dem starken Wind einig. Sie hatten gegen Ende sogar noch Zeit, in eleganten Zügen den Gastgebern einigeg vorzuspielen.

Von Beginn an waren die Opelleute, begünstigt durch einen unheimlichen Wind, stark im Angriff, doch in der ersten halben Stunde konnten die Deckungsreihen der Neckarauer Erfolge vereiteln. Der eigene Sturm brachte jedoch keine Entlastung, so daß die Hintermannschaft nie Ruhe fand. Durch Freistoß, mächtig eingeschossen von Mittelstürmer Vuitroun, fiel der erste Treffer und wenig später mit Kopfball des Halbrechten Häppel das zweite Tor.

Nach der Pause hatte man mit einer besseren Leistung der Neckarauer gerechnet, aber die Gäste wurden immer stärker, das Fußball, nach gehalten, meisterte auch den starken Gegenwind und die Hintermannschaft der Einheimischen konnte den häufigen Angriffen die Gefährlichkeit nicht nehmen. Der hervorragende Halbspieler Knapp erzielte alle weiteren Erfolge und hatte besonders in Häppel einen überlegenen Vorbereiter. Etwas erleichtert wurden die Treffer durch Verletzung von Benner und Dahl, aber unnötig war das Verlassen seiner Kameraden durch Gaska, der nach dem vierten Tor in den Rabinen verdrängte, doch an den bis dahin erzielten Erfolgen keine Schuld hatte.

Neckarau: Gaska; Dahl II, Günner, Benner, Stamm, Gröbke; Pram, Schwaib, Krauß, Schäler, Wohl I.
Rüsselsheim: Trabach; Fein, Schuder; Häner, Vuitroun, Schmitt; Geler, Häppel, Kold, Knapp, Krämer.

Der Schiedsrichter Mühlbauer - Friedrichsdorf leitete umsichtig.

74 Länderspiele als Europa-Rekord

In Verbindung mit dem Spieler-Jubiläum von Ernst Lederer, der im Treffen gegen die Auswahl des Protektorats in Breslau sein 50. Länderspiel für die deutschen Farben feierte, ist ein Vergleich mit den Rekordspielern anderer Länder von allgemeinem Interesse. Bisher unerreicht an der Spitze steht der frühere Torwächter der Tscheco-Slowakei, Planicka, der an 74 Länderspielen teilgenommen hat. An zweiter Stelle folgt Ungarns früherer Nationalspieler Schlosser mit 70 Länderspielen. An hervorragender Stelle stehen auch der Wiener Blum, der insgesamt an 69 Länderspielen beteiligt war, und der Schweizer Abegglen, der es in seiner internationalen Spielerlaufbahn auf 67 Länderspiele bringen konnte. Da Ernst Lederer noch verhältnismäßig jung ist und sich noch immer als einer der besten deutschen Nationalspieler auszeichnet, so kann man annehmen, daß der Ausbürger den genannten Rekordspielern in Zukunft wesentlich näher rücken wird, ebenso der Düsseldorfser Paul Jares, der heute bei 47 Länderspielen steht. Die deutsche Fußballgemeinde wünscht beiden Nationalspielern auf diesem Wege den besten Erfolg!

Die ersten Spiele der Bezirksklasse

SC Käferthal - FD Brühl 3:2

Wer dieses Spiel als eine sichere Sache für Käferthal sah, wurde wieder einmal gründlich getäuscht; denn erst in den Schlussminuten gaben sich die Gäste nach tapferer Gegenwehr äußerst knapp geschlagen, nachdem man besonders in der ersten Spielhälfte den mit dem böig auftretenden Winde spielenden Käferthalern heroischen Widerstand leistete, um dann dem Gastgeber in der zweiten Hälfte eine ausgeglichene Partie zu bieten.

Bei den Gästen waren besonders die Deckungsreihen und hier besonders Torstörer Geschwill und Koser auf Dracht, während man sich im Sturm außer Geschwill E. mehr oder weniger auffallend betätigte. Käferthal war wohl in technischer Hinsicht dem Gegner etwas voraus, aber im Sturm vergab Kube, von Siffeling wunderbar eingeleitet, die besten Chancen. Hervorzuheben wäre noch das flotte Spiel der Außen Herrmann und Köp. Läuferreihe und Verteidigungen hatten mit dem sich wuchtig einsetzenden Gegner ihre liebe Not.

In der ersten Hälfte diktierte Käferthal eindeutig den Ablauf des Spielescheitens, kann aber erst in der 35. und 40. Spielminute durch Engel und Kube erfolgreich sein.

In der zweiten Hälfte kommt Brühl mächtig auf, mußte aber durch Kube noch einen dritten Treffer hinnehmen, den man allerdings hätte vermeiden können. Geschwill E. schraubt auf 3:2 und dabei bleibt es trotz allem Drängen der Brühler in den Schlussminuten. O. M.

Phönix Mannheim - 09 Weinheim 2:6

Phönix hatte den starken Sturm zum Bundesgenossen und kommt sehr rasch bei der ersten Eck durch Kopfball von Wähler zum Führungstor. Eine Eckminute für den gefallenen Torwart Schneider von Weinheim unterbricht den bis dahin gezeichneten Kampf. Weinheim gewinnt jetzt bedeutend Boden und kann durch Knapp den Ausgleich erzielen. Bei verteiltem Feldspiel, das durch die Unruhe der Bitterung beeinflusst ist, verläuft die erste Hälfte.

Phönix hat sofort nach Wiederbeginn zwei große Gelegenheiten, die Weinheim Torhüter großartig pariert. Ein Foulelfmeter führt zum 2:1 durch Bär. Doch in feiner Manier schafft Knapp abermals den Gleichstand. Ein überraschender Vorstoß der Weinheimer wird durch Hutter zum 3:2 verwertet. Phönix drängt kurz, doch Hutter schafft in fabelhaftem Alleingang das 4:2. Phönix ist dabei vollkommen aus dem Konzept, versucht vergebens die stabile Deckung der Weinheimer zu schlagen, die durch Tore von Cypert und Knapp einen verdienten Sieg sicherstellen.

Schiedsrichter war Duchard (Heidelberg). rd.

07 Mannheim - DfTur Feudenheim 3:2

Mit dem Beginn der Kreisamteisterschaftsrunde ist erfreulicherweise auch Feudenheim wieder in die Reihe seiner alten Kampfgenos-

fen in de... und hatte... gegen die... Obwohl... den starken... Gaskeder... sondern e... grüße vor... den durch... Bärle im... Bärle im... jagten, un... verstanden... Wind geb... 07 mit be... ging. Nach... Partei... mer Tor... nach 10... Treffer vo... seinen sch... 07-Besteib... lange sein... durch Ziv... geder sein... haben und... einem prä... äden und... durch zwei... tonnen. Schieds... Spiel ein... 07 Ma n... Bederte... Egner, H... Feuden... Hefner, TS6 D... Obwohl... konnte man... ten bestre... Während... Wind als... dieses Spi... seinen Lor... ton W e b... konnte nich... Karl W a b... Dem Stur... früher sch... auch, der d... 10. Minute... Vorprung... wechselte m... in der Zeit... Im Ber... nächst 08... heiten, nich... Nachdem... die Partie... (Abdesh... Pause nich... dieses Spi... seinen Lor... ton W e b... konnte nich... Karl W a b... Dem Stur... früher sch... auch, der d... 10. Minute... Vorprung... wechselte m... in der Zeit... Im Ber... nächst 08... heiten, nich... Nachdem... die Partie... (Abdesh... Pause nich... dieses Spi... seinen Lor... ton W e b... konnte nich... Karl W a b... Dem Stur... früher sch... auch, der d... 10. Minute... Vorprung... wechselte m... in der Zeit... Im Ber... nächst 08... heiten, nich...

fen in der Gruppe Unterbaden-West getreten, und hatte sein erstes Treffen in Reinsheim gegen die SpBgg. 07 zu bestreiten.

Obwohl 07 in der ersten Spielhälfte gegen den starken Blud anlämpfen mußte, konnte der Gastgeber nicht nur das Spiel offen gestalten, sondern er trug auch erfolgversprechende Angriffe vor und ging in der 9. Minute durch den durchgelaufenen Bragmeyer in Führung. Aber auch Reinsheim blieb nicht müßig, und Pärle im 07-Tor mußte manchen gefährlichen Wertschuß, den Gästefürmer auf den Kasten jagten, unschädlich machen. Im allgemeinen verstanden es die Gäste nicht, die durch den Bind gebotenen Vorteile auszunutzen, so daß 07 mit dem knappen Vorsprung in die Pause ging.

Nach Wiederanspiel war 07 die tonangebende Partei. Immer wieder stand das Reinsheimer Tor im Brennpunkt der Ereignisse, und nach 10 Minuten hatte Ruppert einen zweiten Treffer vorgelegt, während Reinsheim mit seinen schnellen und insofern der aufgeregten 07-Verteidigung sehr gefährlichen Vorstößen lange kein Glück hatte. Mit einem dritten Tor durch Ripp in der 67. Minute schen der Gastgeber seinen Sieg endgültig gesichert zu haben und ließ in der Folge etwas nach. In einem prächtigen Endspurt gelang es aber den jähden und energiegelassen Reinsheimern noch durch zwei Tore von Ripp auf 3:2 heranzukommen.

Schiedsrichter Bauer (Pflanzstadt) war dem Spiel ein sicherer Leiter.

07 Mannheim: Vör; Fied, Bender; Stapf, Becker, Ruppert; Vori, Rold, Bragmeyer, Geyer, Ripp.

Reinsheim: Frei; Fuchs 2, Spay; Ubrig, Ueberlein 4, Schaa; Dypfner 4, Fesner, Kurburger, Dollinger, Ripp.

TSG Pflanzstadt — 89 Rohrbach 2:1

Obwohl der Bind viele Aktionen zerriff, konnte man doch sehen, daß beide Mannschaften bestrebt waren, zum Siege zu kommen. Während die erste Hälfte Rohrbach mit dem Bind als Bundesgenossen etwas härter drängte und auch durch seinen Linksaußen zum Führungstor kam, legte Pflanzstadt nach der Hälfte mächtig los und konnte auch durch schöne Leistungen zum Ausgleich und auch zum Siegstor kommen. Torhüter waren bei Rohrbach der Linksaußen und bei Pflanzstadt — der Halbrechte und der Linksaußen Spiel.

Pflanzstadt hatte seine Soldaten Mehrer, Seher und Sperlinghof zur Stelle, während man bei Rohrbach den alten Kämpen Hummel wieder mitwirken sah. Die Leistungen von beiden Mannschaften dürften sich die Waage halten. Vor allen Dingen ist dem satren Spiel sämtlicher Spieler ein Lob zu zollen.

Germania Ivesheim — VfC 08 2:0 Freundschaftsspiel

Nachdem der Schiedsrichter ausgeblieben war, einigten sich nach längerem Hin und Her die Parteien auf ein Privatpiel, das Sauer (Ivesheim) leitete. Daß die Inspektoren zu Hause nicht so leicht zu besiegen sind, zeigte dieses Spiel erneut. Germania mußte auf seinen Torhüter Hartmann und auf Anton Weber verzichten, auch Friedel Weber konnte nicht da sein. Dafür aber hatte man Karl Mayer und Walter Jeh frei bekommen. Dem Sturm war Jeh ein guter und gegen früher schneller gewordener Führer. Er war es auch, der die Alemannen schon in der 4. und 10. Minute durch zwei schöne Treffer in Führung brachte. — Schon nach 30 Minuten wechselte man die Seiten, da sich der Spielführer in der Zeit geirrt hatte.

Im Verlaufe der zweiten Spielhälfte lag zunächst 08 besser im Angriff und hatte Gelegenheiten, nicht nur zum Ehrentor, auch zum Aus-

### Hohe Handballsiege von VfR und TB 62 Weinheim

VfR Mannheim — TB 98 Sodenheim 15:2

Beide Mannschaften mühten für ihre Lorbeertrichter Erfolg einzustellen, aber auf beiden Seiten konnte der Erfolg den gestellten Ansprüchen genügen. Die Sodenheimer kamen zum ersten Erfolg, und lange sah es ganz danach aus, als ob den Rasenspielern wieder kein voller Erfolg über den TB 98 glücken sollte, trotz des 5:1, mit dem die Seiten gewechselt wurden.

Nach dem Seitenwechsel drehten aber die Pfahherren mächtig auf und holten durch drei weitere Tore einen endgültigen Vorsprung heraus, der auch die Widerstandskraft des Gastes sichtlich brach. Es muß zwar anerkannt werden, daß sich der grün-weiße Sturm weiter redlich Mühe gab und auch mit drei Lattenwürfen Pech hatte, aber die Hintermannschaft wurde sichtlich schwach und ist in erster Linie schuld an der hohen Niederlage. Uebertragend spielten beim Sieger Specht, Walther und Glind, der diesmal auch abspielte. Spielleiter war Gaiher.

TB 62 Weinheim — Post-SpD. 6:13

Ausfallgebend für den klaren Postfleg war in erster Linie der Umstand, daß sich die 62er in der ersten Hälfte den starken Bind nicht so zu Nutzen gemacht hatten, wie man es erwarten sollte. So aber stand die Partie beim Seitenwechsel schon zu Gunsten der Postler, wenn auch mit 4:3 recht knapp.

Mit dem Bind als Bundesgenossen setzten sich die Postler dann aber immer mehr durch und erzielten in erster Linie dank Sutters enormer Turfstrahl noch 9 Treffer, denen die Einheimischen nur 3 entgegensetzen konnten. Der Sieg der Postmannschaft geht durchaus in Ordnung, die Mannschaft zeigte ein technisch und taktisch gutes Spiel, dem die 62er nicht ge-

wachsen waren. Nur schade, daß die Bitterung das Spiel und auch den Besuch so sehr beeinträchtigte.

TB Friedrichsfeld — SD Waldhof 6:6

Die Waldhöfer konnten nicht mit den erwarteten Soldaten antreten, aber dennoch rechnete man mit einem sicheren Sieg. Aber die Mannschaft wurde rasch eines besseren belehrt. Die Friedrichsfelder legten mit mächtigem Eifer los und sahen ihre Bemühungen schon bald belohnt. 5:1 führten die Gastgeber beim Wechsel und sahen schon wie der sichere Sieger aus.

Dies um so mehr, als der Waldhofangriff diesmal jeden Schwung vermissen ließ und sehr schwach spielte. Auch nach dem Wechsel blieben die Hausherren noch lange tonangebend, bis sich dann in der letzten Viertelstunde das Blatt doch etwas zugunsten des Gastes wendete. Es kam nun etwas mehr Zug in den Angriff, so daß es doch noch möglich war, den Ausgleich zu schaffen. Nochmals winkte zwar den Einheimischen der Sieg, aber der an und für sich zweifelhafte Treffer wurde von dem Unparteiischen nicht anerkannt.

Die junge Friedrichsfelder Elf hat mit diesem Erfolg erneut bewiesen, daß sie zu kämpfen versteht und ihren ersten Platz in der ersten Klasse wohl verdient. Spielleiter war Müller, Kärfel.

Spiele	gew.	berl.	un.	Tore	Pkt.
VfR Mannheim	2	2	0	0	28:9
Post-SpD. Mannheim	2	2	0	0	27:16
TB 62 Waldhof	2	1	1	0	15:9
Reichsbahn-TSG	1	1	0	0	7:6
TB Friedrichsfeld	2	0	1	1	12:13
TB Reisk	1	0	0	1	10:10
TB 62 Weinheim	2	0	0	2	13:26
TB 98 Sodenheim	2	0	0	2	5:24

### Knappe Ergebnisse in der Hockey-Runde

Germania und TB Mannheim 1846 trennen sich unentschieden

Germania Mannheim — TB 46 Mannheim 1:1

In einem sehr schnellen und technisch sehr schönen Spiel standen sich an den Remisweisen die beiden Mannheimer Turnvereine gegenüber. Germania erschien in seiner bisherigen Aufstellung, während der Turnverein aus den Außenstärkerposten Umstellungen vornehmen mußte.

Germania: Schmann; Seiner, Schoß; Schuß, Hochadel 1, Sota; Uler 3, Hochadel 1, Rennig, Binder, Köhner.

TB 46: Brugger; Weh, Weg; Bauer, Schuler, Kermas; Stotzberger, Seibel, Stenndolp, Kaiser, Dr. Leber.

Ungefähr zehn Minuten nach dem Anspiel brachen die Pfahherren nach einer schönen Leistung, doch die einheimische Hintermannschaft unterband jeglichen Erfolg. Bis zum Schluß sah man dann verteiltes Feldspiel, das keine Veränderung des Ergebnisses mehr brachte. Leider ließen sich die Spieler beider Parteien in den Endminuten zu unschönen Mäßen hinreißen die besser unterblieben wären. Von einer Einzelkritik muß in Anbetracht der besonderen Umstände abgesehen werden, doch wäre zu erhoffen, daß es die Parteien beim demnächstigen Pflichtspiel besser und sportlicher ausmachen werden.

Germania Ivesheim: Watt; Sakenmayer, Gumbel; Winder, Baler, Bohmert; Derrt, Herrn. Schwanz, Bühler, Seb, Müller.

08 Sodenheim: Wolf, Gagerer, Stipe; Schmitt, Rieger, Quetscher; Gier, Gnuol, Angler, Berner, Schaller.

lung des Halblinken Linder durch, dessen Plante Ufer 3 in der Luft aufnahm und unhalbar einleitete. Bei einem Gegenangriff kam es vor dem Germaniator zu einem Gebränge, aus dem der Linksaußen Dr. Leber zum Ausgleich einschleichen konnte. Die Gäste hatten bei der Durchführung von Strafzügen zweimal Gelegenheit in Führung zu gehen, aber Schmann im Tor und seine Vorderleute machten die gefährlichen Wälle unschädlich. Bis zur Pause war der Kampf weiterhin ausgeglichen.

Nach dem Wechsel wurden die durchbruchartigen Angriffe der Germanen gefährlicher. Der Sturm spielte sich dreimal frei, die Torhülle waren aber zu unglücklich, so daß der sichere Brugger stets als letzter Mann retten konnte.

Dem Spielverlauf nach hätten die Germanen einen knappen Sieg verdient. Die Mannschaft zeigte eine sehr ausgeglichene Leistung. Nur die Bedienung der rechten Sturmreihe wirkte sehr einseitig. Beim Turnverein ragte Schlicher als Mittelführer hervor. Neben ihm gefielen Brugger im Tor, Weg in der Verteidigung, das Innenritro und Rechtsaußen im Sturm.

MTG Mannheim — TB 78 Heidelberg 0:3

Auf dem MTG-Platz kam die Heidelberger Turngemeinde zu einem überraschend klaren 3:0-Sieg, nachdem das Halbzeitergebnis noch 0:0 lautete. Der Spielverlauf war trotzdem ziemlich ausgeglichen. Die Heidelberger hatten aber schon zahlenmäßig ein Plus im Angriff, da der Rechtsaußen der MTG nach zehn Minuten schon Platzverweis erhielt. Der Biermann-

sturm der Mannheimer konnte sich daher nicht durchsetzen, da zudem noch der Halblinke vorübergehend wegen Verletzung ausscheiden mußte. In der zweiten Halbzeit erzielten die 78er durch den Halblinken, durch den Mittelstürmer Roth und im Anschluß an eine Strafzuck drei Tore, die einen sicheren und verdienten Sieg einbrachten.

MTG stand: Schmitt; Schäfer, Remy; Rohde, Kraus, Junge; Wagner, Eder, Balje, Jodte, Käfer.

Germania Mannheim — Heidelberger TB 46 1:0

Trotz Ueberlegendheit mußte die spielfähigere Heidelberger Franenvertretung, der TB 46, den tapfer sich wehrenden Germanen einen knappen Sieg überlassen. Den Hauptanteil an diesem Erfolg hatte die Torfrau Stahl von Germania, die die schweren Wälle meisterte. Kurz vor Schluß holte Fr. Kerksindty im Weisgang einen glücklichen Sieg.

Termine für Sonntag, 26. November:

Germania — MTG, TB 78 Heidelberg — Reichsbahn Ludwigshafen, TSG 61 Ludwigshafen — TB 46, VfR Mannheim — HC Heidelberg, TB 46 Mannheim — Bruchsal.

### Eder Iching Korbert E. O.

Unbefriedigender Kampf um die Deutsche Weltergewichts-Meisterschaft

Der Berufsboxring „Neue Welt“ in Berlin hatte mit seinem Kampfabend nicht den gewünschten Erfolg. Der große Saal wies viele Lücken auf. Zudem erfüllte auch die sportliche Seite der Veranstaltung nicht alle Erwartungen, da der Kampf um die Deutsche Weltergewichtsmeisterschaft zwischen dem Titelverteidiger Gustav Eder (Köln) und seinem Herausforderer, dem Wiener Korbert, einen unbefriedigenden Verlauf nahm. Gleich nach dem Gongschlag stürzte sich der Wiener auf den Meister, bränzte ihn an die Seile, flammerte und bearbeitete seinen Gegner mit behändigen Schlägen. Als der Ringrichter eingriff, wollte sich Eder lösen, aber Korbert klammerte weiter, so daß sich der Meister mit Gewalt freimachen mußte. Gerade in dem Augenblick, als der Ringrichter den Wiener wegen Klammerns und gleichzeitigen Schlagens warnen wollte, erwachte ihn Eder mit einer trockenen Rechten am Kopf. Schwer benommen stürzte der Herausforderer zu Boden. Man gab ihm eine Ruhepause von einer Minute. Als sich Korbert wieder zum Kampf stellte, war er durchaus noch nicht erholt, und Eder konnte kurzen Prozeß machen. Er traf seinen Gegner noch mehrmals wuchtig am Kopf, bis er sich abzählen lassen mußte. Eder blieb also Meister durch einen 10-Sieg in der ersten Runde.

Im den weiteren Kämpfen schlug im Schwergewicht Siepmann (Berlin) den Ludwigshafener Thiel über sechs Runden sicher nach Punkten. Der Pfälzer mußte bereits in der ersten Runde zu Boden. Die Leichtgewichtskämpfe Siegmann (Berlin) — Jakubowski (Worms) und Seisler (Berlin) gegen Esser (Köln) endeten unentschieden. Im Weltergewicht bezwang der Prager Starb den noch zu unerfahrenen Düsseldorfener Roth sicher nach Punkten.

### Kriegs-Schwimmmeisterschaften

Die ersten Kriegsmeisterschaften der Schwimmer in der Halle sind in Wagburg geplant, wo sie am zweiten Februarsonntag veranstaltet werden sollen. Wetterhin wird für den 10. Dezember ein Vergleichskampf zwischen den Sauer Berlin-Brandenburg und Mitte in Berlin vorbereitet.

Auf 6 Kilo Wäsche  
1 Seifenpulver-Marke

... und trotzdem wäscht Schorpp wie immer

D 33 • Schönheitswasser zur täglichen Gesichtspflege reinigt, desinfiziert und gibt der Haut ihre natürliche Frische u. 1.50 Zertheil wieder. Flasche RM. Zu hab. in all. Apoth., bestimmt in: Bahnhof-Apothek, 1. 12, 6 Engel-Apothek, Am Mediaplatz Löwen-Apothek, E 2, 16

Nach kurzem Leid schied mein Mann, unser Vater, Bruder, Onkel, Schwiegervater und Großvater, Herr

# Hermann Frank

im 55. Lebensjahre von uns. (2741B)

Mannheim (Humboldtstraße 14).

Die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Frank  
Gretel Merk geb. Frank  
Hans Merk  
Gustav Frank z. Z. im Felde

Josci Frank  
Rudi Frank  
Hanelore Frank  
Herbert Schmitt

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. November 1939, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. — Das Seelenamt findet am Mittwoch, den 22. November 1939, früh 1/2 Uhr, statt.

## Gottesdienst-Anzeiger

### Evangelische Kirche

Mittwoch, den 22. November (Vuh- und Vettag)

In allen Gottesdiensten Kollekte für die hauslichen Bedürfnisse armer, evangelischer Gemeinden in Baden

Die Feiern des heil. Abendmahls finden nach dem Gottesdienst statt

Trinitatisfeier: 8.30 Uhr Joeger, 10 Uhr Grimm, 15.30 Uhr Reichsbischof Ludwig Müller, Berlin

Reformationsfeier: 16 Uhr Grimm

Reformationsfeier: 10 Uhr Joek, 16 Uhr Müller

Christusfeier: 10 Uhr Wader, 15 Uhr Dr. Weber

Reinholdfeier: 10 Uhr Müller

Friedensfeier: 10 Uhr Wreuh

Johannisfeier: 10 Uhr Ueinen, 16 Uhr Schmitt

Wahrheitsfeier: 10 Uhr Sped, 15 Uhr Ringwald

Wahrheitsfeier: 9 Uhr Gänger, 10 Uhr Gänger, 16 Uhr Kraft

Vatersternfeier: 10 Uhr Weller, 15 Uhr Wegger

Eggenfeier: 9 Uhr Zumb

Melanchthonfeier: 10 Uhr Hahn

Geleitfeier: 9.30 Uhr Dellig

Auferstehungsfeier: 10 Uhr Wegger

Paulusfeier: 9.30 Uhr Cöngemach; 15.30 Hermann

Sandboten: 9.30 Uhr Bartolomä

Bekehrung Schman: 9.30 Uhr Schwarz

Säht, Kranzfeier: 9 Uhr Goad

Pfingstfeier: 10.30 Uhr Eder, 15.30 Uhr Scheel

Reinsheim: 10 Uhr Kammerer, 15 Uhr Keller

Friedrichsfeier: 9.30 Uhr Schmitz, 20 Uhr Schmitz

Kärfel: 10 Uhr Schäfer, 16 Uhr Wegger

Kärfel: 10 Uhr Wegger

Schman: 10 Uhr Wadh

Wagburg: 9 Uhr Wadh, 16 Uhr Roth

Reinsheim: 9.30 Uhr Dr. Guder

Wagburg: 10 Uhr Wühler, 14 Uhr Wühler

Fantaren:  
Jetzt auch RAXON-Schale

RAXON-Krawatten sind in 8 europäischen Ländern bekannt und beliebt. Der RAXON-Schal aus dem desinfizierten Siloc-Material wird den gleichen Siegeszug nehmen.

# RAXON

ein Begriff für gutgehaltene Herren

**Dritum DES HERZENS**

Ein Bayern-Film nach einer Idee von Alexander Liz & Walter Forster

**Paul Hartmann, Leny Marenbach, H. Söhnker, Käthe Dorsch, Grete Weiser, K.L. Schreiber, Walter Janssen, Albert Florath, Alice Treff**

Musik: Professor C. Schmalz  
Regie: Ernst Hofmann

Ein Bayern-Film nach einer Idee von Alexander Liz & Walter Forster

**Erstaufführung morgen Dienstag**

**SCHAUBURG**  
K 4, 5  
Breite Straße

**heutiges Filmprogramm!**

**ALHAMBRA P7.23**

Ein neuer Südkamer im Film:  
**Die Reise nach Tilsit**  
Kristina Söderbaum - Fritz von Dungen - Anna Dammann - A. Florath u. a.  
Regie: VEIT HARLAN  
Vorher: Die Jüngsten der Luftwaffe  
Regime: 3.00, 5.35 u. 8.15 Uhr

In der neuesten Wochenschau:  
Der 9. November in München

**SCHAUBURG K1.5**  
Breite Straße

**An heiligen Wassern**

Nach d. bekannt. Roman v. J. C. Heer mit Karin Harst - Ed. v. Winterstein Hans Adelbert von Schlettow u. a.  
Regime: 3.00, 5.35 u. 8.15 Uhr

In der neuesten Wochenschau:  
Der 9. November in München

**SCALA · CAPITOL**  
Käthe von Nagy - Gustav Fröhlich

**Renate im Quartett**

mit Joh. Riemann - Attila Hörbiger H. Paulsen - H. Brausewetter u. a.  
Scala Reg.: 4.00, 5.40 und 8.00 Uhr  
Capitol Reg.: 4.10, 4.20 u. 8.20 Uhr

In der neuesten Wochenschau:  
Der 9. November in München

**National-Theater Mannheim**

Montag, den 20. November 1939  
Vorstellung Nr. 59  
RdF: Kulturgemeinde Mannheim

**Der Teufelskuck**

Oper in 4 Akten von E. Cammermeyer  
Bühne von Giuseppe Verdi  
Anfang 19.30 Uhr Ende 22 Uhr

**Warmbier**

von Köstlicher Schwarzbier bereitet ist ein ebenso nahrhafter wie wohlschmeckender Trank. Das wohlige wärmende Warmbier mit Köstlicher Schwarzbier bereitet, ist immer ein Genuss. In jedem Kochbuch finden Sie das Rezept. Und zu den Mahlzeiten mundet Köstlicher Schwarzbier immer ausgezeichnet. Es schmeckt nicht nur gut — es sättigt. Generalvertrieb: Karl Köhler, Mannheim, Seckenheimer Straße 27, Ruf 431 66

**Amtl. Bekanntmachungen**

**Zwangsvollstreckung**

Im Zwangsversteigerungsverfahren des Notariats am Freitag, den 3. Januar 1940, vormittags 9 Uhr, in seinen Diensträumen in Mannheim, A 1, L 2, Sted. Zimmer 37, das Grundstück des Willi Israel, Schwager, Kaufmann in Mannheim, auf dem Grundstück Mannheim.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 8. November 1938 im Grundbuch des Notariats, welche die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, und insbesondere in der Versteigerung der Auforderung zum Bieten anzunehmen und bei der Abfertigung des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im gerichtlichen Streit nicht und bei der Versteigerung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verlangen vor dem Antragsausgehen oder einwirken einwirken lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstands.

Die Radikale über das Grundstück samt Schöpfung kann jedermann einsehen.

Sie dürfen, muß bei Abgabe von Geboten die Genehmigung des Herrn Adv. Hinrichs und Wirtschaftsprüfers in Karlsruhe nachweisen. Der Antrag auf Erteilung dieser Genehmigung ist rechtzeitig beim Herrn Polizeipräsidenten in Mannheim, Adv. H. H. H., einzureichen.

Teilnehmern ist die Genehmigung des Herrn Obermannsplatzes in Baden (Deutsche) in Karlsruhe einzuholen und bei Abgabe von Geboten vorzulegen.

Grundstückbeschreibung:  
Grundbuch Mannheim Bd. 204 Heft 23; Lfd.-Nr. 3828 Litern 1 13 Nr. 24, Hofstelle mit Gebäude = 3 Mr 91 qm, Schöpfung = 46 000 RM.

Notariat Mannheim VI als Vollstreckungsgericht

**GLORIA**  
SECKENHEIMERSTR. 13

Der erfolgreiche Tobis-Film:  
Emil Jannings in  
**Robert Koch**

Werner Kraus - Viktoria v. Ballasko  
Wochenschau: 9. Nov. in München  
Regime: 3.45, 5.35, 8.00 Uhr  
Jugend zugelassen

**Filmpalast**  
Mannheim-Neckarau, Friedr. Str. 77

Montag bis Mittwoch

**Gold in New-Frisco**

Ein spannender Abenteuer-Film  
Rauhe Kerle mit goldigen Heren - seriöse Geschäftsleute mit unge- deckten Schecks - amüßige Mädchen die Hauptfiguren dieses Films, der auf dem romantischen Schauplatz eines kanad. Goldgräberländchens spielt.

**Umsätze**  
besorgt prompt  
H. Kempf, H 7, 34  
Ruf 288 73

Beschädigte  
**Füllhalter**  
unserer Soldaten  
reparieren wir schnell und senden diese auch direkt an die Feldadresse.

**Fahlbusch**  
im BATHAUS

**Gunde, Raben**  
**Bögel, Ruchtiere**  
finden stets Käufe durch HB-Anzeiger

**Wir bedienen sofort!**  
in allen Arbeiten:

**Plisse**  
die große Mode  
Kleiderstickereien in allen Arten, Hochkragen, Knästen, Monogramme u. Knopflöcher für ganze Wäsche-Ausstattungen, arbeitet rasch u. billigst

**Geschw. Nixe**  
Fernruf 232 10 -  
H. 4, 7 - Laden

**Hüte reinigt**  
schon wie neu das alte Spezialgeschäft  
M. Abel, M 2, 10  
Anruf 277 25  
Abel 100 Jahre Hütmacher

**Schneiderei**  
Chem. Reinigung  
**Werner**  
5 3, 13  
Fernruf 23374

**Arbeitsvergebung**

Erdb., Beton- und Maurerarbeiten zur Einbringung für Neubau Schulhaus in der Schwanen-Straße.  
Nähere Auskunft beim Stadt- Hochbauamt, Stadtbauamt, Stadtbauamt, so wie vorwärts, erhältlich sind und die Zeichnungen offen liegen, Eingangsnummer: Dienstag, 20. November 1939, 10 Uhr, im Stadtbauamt, H - D 1 - Zimmer 11, Aufgangstr. 118 19. Dezember 1939.

**FRABER**

**Grün**  
Chem. Reinigung

P 7, 14a - Fernsprecher 203 64

**Kassen-Schränke**  
Reparaturen u. Transporte  
Gg. Schmidt B 2, 12  
Fernruf 285 37

**Kraftfahrzeuge**

**Softungen**

2- bis 3-Tenner, in gutem Zustand, sofort gegen Baie zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe des Adresses und Baujahr unter Nr. 174 250 HB an den Verlag dieses Blattes erbet.

**Sparsame Pfeifen- caïchee wählen**

Holland-Expreß gelb  
100 gr 30 g  
250 gr 75 g

Holland-Expreß rot  
100 gr 40 g  
250 gr 1,-

Bendera Krüll Nr. 30  
100 gr 30 g

Bendera Krüll Nr. 40  
100 gr 40 g

Ordnung Auswahl in sämtl. gangbaren Marken-Tabaken Sonder-Abteilung f. Wiederverkäufer.

**Zigarren-Bender**  
Qu 2, 7 (Ecke)  
Telef. 1903 Tel. 22440

**Möbeltransporte**  
Ponertuna, Umlauf  
Brommerbergstr.  
B 6, 18  
Fernruf 208 12

**Chem. Reinigung**  
**Haumüller**  
R 1, 14  
Fernruf 230 87

**Paßbilder**  
zum sof. Mitnehmen.  
Mit Ruhe in 15 Min.  
Atelier Rohr, P. 2, 2  
Fernruf 260 68

**Kraftfahrzeuge**

**2 Opel-Limousinen**  
Super 6  
Baujahr 38, 15000  
Kilometer, gekauft.

**Opel-Olympia**  
Baujahr 37, 40000  
Kilometer, gekauft.

4. Schatzpreis 2000,-  
Fernruf, 291 87.  
(9922978)

**Ate**

Kolben u. Oelringe  
Säulen u. Federbolzen  
Ventile  
fertig u. Rohlinge  
Bremsflüssigkeit  
Bremsbeläge  
alle Bremsbeläge  
(nicht kreisend)  
Kupplungsbeläge und -scheiben (Hardy)  
Kabel aller Art  
Boch- u. Hella-  
Erzeugnisse

**Osram-Lampen**  
Schmelz- und  
Breitstrahler  
Licht- und Anlassen  
Batterien  
Ersatzteile für  
Auto u. Motorräder  
aus dem ersten  
und großen  
Spezialhaus

**Auto-Rüssel**  
Fahrzeugbedarf  
Teile u. Anstrich  
Mannheim  
C 1, 13, b. Paradepl.  
Fernsprecher 220 83

**ENDRES**  
Kleider-, Schuh-  
straße 53

**Roh-Möbel**

Rohstuhl 12,-  
Bett 25,-  
Schrank 38,-  
Tisch 11,-  
Stuhl 4,50  
Kommode 3,-  
Küchenschrank 44,66  
Schreibtisch 40,-

**ich Baumann & Co.**  
Verkaufshaus  
T 1, Nr. 7-8  
Fernruf 278 88.  
(1363984)

**Puppenwagen**  
und  
**Kasperltheater**  
in Verkauf, (2736) 4  
H 2, U 5, 21.

**RADIO**

Einmal so viele  
moderne Radios  
werden billig  
verkauft. (2693)  
Radio-Klinik  
L 4, 9

**Auto- u. Motorrad-Zubehör**  
**D 4, 8**  
gegenüber der Börse  
**Auto-Zubehör-Gesellschaft**  
Schwab & Reitzmann  
Mannheim

**10 Schlafzimmer**  
Mittag, mit  
Küchenmöbel:  
275 285 300  
325 350 375  
400 mit  
Küchen 395  
800 mit  
165 185 195  
220 230 250

**ich Baumann & Co.**  
Verkaufshaus  
T 1, Nr. 7-8  
Fernruf 278 88.  
(1363984)

**Ufa-Palast**

Ein packender Film von der neuen deutschen Luftwaffe  
**D III 88**

Neu! 3.00 5.30 8.00 - Jugendliche zugelassen  
Des großen Andranges wegen wird höflich gebeten, die Anfangszeiten zu beachten u. die Nachmittags-Vorst. zu bevorzugen  
Ehren- u. Freikarten nach 5.30 ungenügl!

Ruf 23279

**STETTER** Das Spezial-  
2.600 Nachfolger  
Marktplatz 12/6  
geschäft für  
**Damen- und Herrenkleider-Stoffe**

**TANZ-Schule Helm**  
M 2, 15b  
Fernruf 26917

Neuer Kurs beginnt 23. u. 27. Nov.

**Milchvieh- und Bullen-Auktion**  
der Ostpr. Herdbuch-Gesellschaft E. V. in  
**Königsberg (Pr.) - Rothenstein**  
am 4. 7. Dezember 1939

Angemeldet: 520 hochtragende Färsen u. Kühe  
346 deckfähige Bullen

Mittwoch, den 4. Dezember, ab 10.00 Uhr weiße Tiere  
Donnerstag, den 7. Dezember, ab 10.00 Uhr Bullen

Verkauf gegen Barzahlung oder bestellte Schecks  
Fracht aus Ostpreußen ermäßigt!

Die Ostpr. Herdbuch-Gesellschaft, Königsberg (Pr.), Händelstr. 2  
Ruf 247 06 - besorgt auf Wunsch Ankauf  
und versendet Kataloge mit Leistungsangaben.  
Nächste Auktion am 4./5. Januar 1940 in Königsberg (Pr.)

**Zu verkaufen**

1. Zimmer, Wohnung  
2. Zimmer, Wohnung  
4. und 5. Zimmer, Wohnung  
5. Zimmer, Wohnung  
Schäfer K 1, 9  
Immobilien  
Fernruf, 290 31.  
(174288)

**2 1/2 Zimmer und Küche**  
sowie  
**möbl. Zimmer**  
auch für Ehepaar,  
in bestmöglicher  
Lage, 5. Zimmer,  
Küche, Schrank,  
Schreibtisch etc.  
Nr. 39, (4951189)

**ENDRES**  
Kleider-, Schuh-  
straße 53

**Werkstatt oder Lager**

auf 1. Dezember  
zu vermieten. Anruf  
Bürgermeister, Rüd-  
straße 6, Röderer.  
**K. H. Weidner**  
Hausbesitzer,  
Sachsenstraße 16,  
Fernruf, 443 66.  
(99 477 8)

**Möbl. Zimmer zu vermieten**

**Einiges möbl. Zimmer**  
et. Licht, 100, 110,  
zu vermieten, (123)  
H 2, 10, 3. Stod.

**Immobilien**

**Suche:**  
1-, 2-, u. 3-  
**Familienhäuser**

für sofortige Be-  
setzung, Kapitalstr. 10  
Häuser, (4951488)  
**K. Sack, S 6, 36**  
Immobilien  
Fernruf 281 10.

**Es empfiehlt sich**

einige Tage nach dem Er-  
scheinen nochmal nach ein-  
gegangenem Offerten zu frag-  
en. Manch wertvolle Zu-  
schrift befindet sich erst  
später in unseren Händen.

**HAKENKREUZBANNER**

Stellvertretender Hauptschriftleiter und verantwortlich für Innenpolitik: Dr. Jürgen Baumann; Außenpolitik: Dr. Wilhelm Röhre; Politik: Fritz Haas; Kulturpolitik: Helmuth Schulz; Wirtschaftspolitik und Gemein-  
schaft: Dr. Carl S. Reinmann; Sport: Julius G. Für  
den Angehörigen verantwortlich: Wilhelm W. Schol-  
lämische in Mannheim. Druck und Verlag: Hakenkreuz-  
banner Verlag und Druckerei G. m. b. H. - Fernsprecher  
Nr. 354 21. - Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

**Stadtschänke**  
„Düelacher Hof“

Restaurant, Bierkeller  
Mönzstube, Automat

die sehenswerte Gaststätte  
für jedermann  
MANNHEIM, P 6 an den Planken

On jede Familie

**Das Heimatbuch**  
der Stadt Mannheim

Preis RM 5.80

Von der Urzeit bis zum Dritten Reich: Die geologische  
Gestaltung, die erste Siedlung auf der Hochuferinsel  
des Rheins, vom Fischerdorf Mannheim bis zur  
Entwicklung zur modernen Großstadt der 300 000, das  
wechselvolle, überaus reiche politische und kulturelle  
Geschehen im Kampf um den Rhein, der national-  
sozialistische Umbruch und seine Gestaltungskraft im  
Leben unserer Vaterstadt.

Sie haben in allen Buchhandlungen!

**Verlag: Hakenkreuzbanner**

Küchen  
und Köln,  
berg und  
geht und  
bemüht ist  
nen Beiträ  
Berichter  
gefallen  
Dinge. U  
ziehen sich  
obwohl di  
unmittelba  
noch nicht  
Dinge so  
deutsch  
französisch  
davon Ko  
sollten sie  
in Mannh  
den, son  
dieser sein  
In der  
Blindheit  
Gajetten  
Seine mit  
haben un  
furchtbar  
So weiß i  
über briti  
liegt, wer  
könne, neu  
schen in W  
in Frage  
betrifft, so  
heim bei B  
schlafen, to  
ben bei der  
Das Münd  
schichten ein  
Pause alle  
durch, um  
mohen Sch  
zu können.  
Die engli  
Stimmigkei  
tung und v  
den Führer  
architekten, b  
sein sollen.  
freundlichen  
Deutschland  
Der Leser r  
harmlos er  
Wie gefa  
nichts von b  
geschehen sol  
ihnen in R  
seinen beson  
den Krieg g  
stellt: Ein  
Flugzeitel, d  
und die Leich  
an der Fron  
man jedoch  
kommt und  
französischen  
werden.  
Da muß n  
und ihnen j  
aller schön  
schen Bedürf  
bat. Die i  
genau so r  
Aber das b  
Arbeitslo  
Er muß tä  
men, daß i  
drüber gina  
der Stange  
größer aber  
sein, wenn i  
die äußere  
vitalisiert  
vor den Lüg  
tation.  
Dr. Ley b  
gefagt: Das  
einzigartigen  
erschließen u  
Rube in den  
überzeugt, da  
mit der end